



Universität Hamburg
DER FORSCHUNG | DER LEHRE | DER BILDUNG

Große Hausarbeit

Universität Hamburg

Fachbereich Sozialökonomie

Empirisches Praktikum

Dozent: Dr. Carsten Heinze

WiSe 15/16

Thema:

Phänomen Goa-Kultur

Entwicklung der Psytrance-Szene in Hamburg

Eingereicht von: Gabriel Kamalow

Hamburg

goba94@gmx.de

Matrikelnummer: 6529694

Studiengang: Sozialökonomie

Fachsemester: 5

Datum der Abgabe: 31.03.2016 (verlängert bis 05.04.2016)

Inhaltsverzeichnis

1 Einführung.....	1
1.1 Methode.....	1
1.2 Forschungsgegenstand.....	3
1.3 Sozialwissenschaftliche Definition des Szenenbegriffes.....	4
1.4 Aktuelle Situation.....	5
1.5 Persönlicher Bezug.....	6
2 Vorstellung der einzelnen Interviewpartner	8
2.1 IP1 Anubis.....	8
2.2 IP2 Synapzen.....	9
2.3 IP3 Chrizzlix.....	10
2.4 IP4 Thomas.....	11
3 Hauptteil: Qualitative Inhaltsanalyse.....	12
3.1 Faszination und Einbindung in die Szene.....	12
3.2 Zielgruppe.....	16
3.3 Drogenkultur in der Szene.....	17
3.4 Entwicklung und Kommerzialisierung in Hamburg.....	19
3.5 Reichweite von „Social Media“ und eine kritische Auseinandersetzung.....	23
4 Fazit und Ausblick.....	25
Literatur-und Quellenverzeichnis.....	26
Ehrenwörtliche Erklärung.....	27
5 Anhang	28
5.1 Interview 1 Anubis.....	28
5.2 Interview 2 Synapzen.....	31
5.3 Interview 3 Chrizzlix.....	37
5.4 Interview 4 Thomas Psy-to-delic.....	41

Fachwörterverzeichnis

Psytrance	psychedelisches Untergenre des Techno; andere Bezeichnung: Goa
Line-Up	Zusammenstellung von Künstlern die auf der Veranstaltung spielen
Location	Veranstaltungsort
Szene	thematisch fokussierte kulturelle Netzwerke von Personen auf der Basis ähnlicher Interessen
Open-Air	Veranstaltung unter freiem Himmel; sowohl legal angemeldet, als auch ordnungswidrig ohne Anmeldung möglich
Mainstream	spiegelt den kulturellen Geschmack einer großen Mehrheit wieder, im Gegensatz zu Subkulturen oder dem ästhetischen „Underground“.
Spirit	Zielt auf die spirituelle, einheitliche Atmosphäre auf Partys ab. Basiert auf dem Selbstverständnis des verbundenen Lebensstils;
signen	Aus dem Englischen: unter Vertrag nehmen eines Künstlers bei einem Label;
Set	ein zusammengestellter Mix von ausgewählten Tracks die aufeinander aufbauen und miteinander harmonisieren;
Live-Set	ein live gemixtes Set; musikalisch anspruchsvoller;
Progressive-Trance Full-On Twilight Darkpsy Hi-Tech	Unter-Genres von Psytrance/Goa

Abkürzungsverzeichnis

BPM	„Beats-per-Minute“ ; Messeinheit für die Geschwindigkeit elektronischer Musik
P.L.U.R.	„Peace, Love, Unity, Respect“ ; eine treffende Abkürzung, die den friedlichen Lebensstil der modernen Hippiekultur widerspiegelt

1. Einführung

Ziel der Arbeit ist es, anhand der geführten Interviews das Phänomen der Psytrancekultur näher zu beleuchten und die Anziehungskraft dieser Partyszene greifbar zu machen. Was unterscheidet diese Subkultur von anderen? Welche Rolle spielt die Stadt Hamburg innerhalb der Szene und welche Entwicklungen sind zu beobachten?

Neben der Beschreibung des Phänomens versuche ich dieses zu deuten und verständlich zu machen. Dabei ist die Vielfalt der Gründe für die Attraktivität von Goapartys ein relevanter Punkt. Durch die befragten Interviewpartner wird versucht mehr über die Motive der Besucher/innen von Psytrance-Veranstaltungen herauszufinden, die neben dem reinen Hedonismus liegen.

1.1 Methode

Qualitative Forschungen werden angewandt, um soziale Zusammenhänge zu beobachten, zu interpretieren und detaillierter zu erkunden. Ziel der qualitativen Forschung ist die Generierung von Hypothesen, Typologisierungen sowie die wissenschaftliche Deutung sozialer Wirklichkeiten und persönlicher Erfahrungen der Forschungsteilnehmer/innen über das analysierte Forschungsfeld. **(Freiling/Gottwald 2008, S.3f.)**

Den empirischen Teil dieser Arbeit bilden vier geführte Interviews mit DJ's, Produzenten, Veranstaltern und Partygästen, wobei jeder Interviewpartner Erfahrung in mehreren der genannten Rollen besitzt. Die Intention der Arbeit ist, durch die deskriptive Untersuchung und mit Hilfe der qualitativen Forschungsmethoden, das Phänomen Psytrance zu deuten und begreifbar zu machen. Durch das Vergleichen und Gegenüberstellen von Aussagen der Interviewpartner werden Erkenntnisse abgeleitet und Parallelen aufgezeigt. Dabei nimmt die Deutung und die Interpretation der Aussagen aus den Interviews eine zentrale Rolle ein. Die Suche nach den Gründen für die Existenz und Attraktivität der gesamten Szene stellt für mich einen prägnanten Teil meiner Arbeit dar. Neben den wenigen Rückgriffen auf vorhandene Literatur zu der Thematik, bildet die Transkription meiner geführten Interviews den Kern meines Datenmaterials. Unter einer Transkription versteht man die Verschriftlichung einer Audio-oder Videoaufnahme. In einem Transkript wird das Interview niedergeschrieben und für die Auswertungen zugänglich gemacht. Die detaillierte Darstellung des Experteninterviews ist wichtig, um den Gesprächsverlauf

rekonstruieren zu können und dem Leser oder der Leserin einen möglichst authentischen Eindruck des Interviews zu vermitteln. Sie ist die Grundlage für die Interpretation und Deutung der Aussagen und des Ausgangsthemas (**Dr.Dresing/Pehl 2015, S. 16ff.**). Die vorliegende Forschungsarbeit bedient sich einer simplifizierten Form der Transkriptionsmethodik. Jene lässt einen schnelleren Zugang zu den erforschenden Fragen und Antworten zu. Es wurde durch eine Folge von gesetzten Punkten „...“, eine Unterbrechung des Gesprochenen verdeutlicht. Ein Satzumbruch oder eine alternative grammatikalische Ausdrucksweise sind oft die Folge. In Klammern gesetzte Punkte „(...)“ markieren eine Denkpause bei dem Gesprächspartner. Auf weitere Formen zur Darstellung non-verbaler Ereignisse oder der Mimik wurde verzichtet. Einzig bei einem lauten Lachen wurde dies in Klammern vermerkt, um dem oder der Leser/in eine detailgetreue Darstellung des Interviews zu bieten. Der Fokus liegt hierbei auf dem forschungsrelevanten Inhalt der Interviewaussagen, so dass die Interviewantworten nach inhaltlichen Besonderheiten oder Gemeinsamkeiten analysiert und verglichen wurden.

Im Folgenden orientiere ich mich an den qualitativen Forschungsmethoden nach Flick:

Vorgehen in drei Schritten:

- 1. Einzelfallanalyse und Erstellung von Kurzbeschreibungen jedes Falls.*
 - 2. Fein- oder Tiefenanalyse der einzelnen Fälle: spezifische, fallbezogene Darstellung der Auseinandersetzung mit dem Gegenstand der Untersuchung*
 - 3. Fall- und Gruppenvergleich: Herausarbeiten von Gemeinsamkeiten und Unterschieden zwischen Fällen und Untersuchungsgruppen. (Flick)*
- Interpretation: Sozialwissenschaftlich- hermeneutische Paraphrase*
- *Gegenstand: einzelne Interviewpassagen*
 - *Ziel: Hineindenken in einen fremden Zusammenhang, in den Sinn, den Menschen der Welt zuschreiben und ihre Wirklichkeiten (Quelle: Hans Gebhardt, Annika Mattissek: **Praktikum qualitative Sozialforschung und demographischer Wandel, WS 2006/2007**)*

1.2 Forschungsgegenstand

„Der Musikstil auf Goa-Parties lässt sich kurz mit psychedelischem Techno beschreiben und fällt auch in die Überkategorie Techno. Es handelt sich dabei um elektronisch produzierte, bassbetonte Musik, mit gleich bleibenden Rhythmen und psychedelischen Klängen. Sie unterscheidet sich von anderen Techno-Arten vor allem durch den vergleichsweise hohen Anteil an melodischen Elementen und wird von vielen als verspielter und organischer beschrieben. Synonyme für diese Musik sind Goa-Trance und Psytrance (Psychedelic Trance), welche schon auf die psychedelische sowie auf Trancezustände bzw. andere veränderte Bewusstseinszustände abzielende Wirkung der Musik hinweist. International gebräuchlicher ist der Begriff Psytrance.“ (**Puschi-Schliefnig,2008, S.7**)

Die Goaszene und die dazugehörigen Goapartys sind global verbreitet und in Deutschland größtenteils unerforscht. Das Phänomen der Goakultur nimmt mittlerweile in vielen Regionen der Welt einen großen Stellenwert ein. Über eine Millionen Menschen sind schätzungsweise der Psytrance Partyszene zuzuordnen. In der wissenschaftlichen Forschung und in dem öffentlichen Diskurs hat das Phänomen Goa bisher kaum Beachtung gefunden. Es gibt einige einsehbare Erfahrungsberichte zu lesen, jedoch meiner Recherche zufolge nur eine wissenschaftliche Diplomarbeit im deutschsprachigen Raum. (vgl.**Puschi-Schliefnig,2008**), auf welche ich mich in der Einführung teilweise beziehen werde. In anderen verwandten Szenen, wie beispielsweise der Techno-Szene, sind reichlich Literatur und wissenschaftliche Arbeiten vorhanden.

Goapartys als wesentlicher Bestandteil der Szene finden in Deutschland und in seiner Hochburg Hamburg jedes Wochenende statt und reichen von kleinen, unangemeldeten Privatveranstaltungen mit etwa hundert Personen bis hin zu großen Festivals mit tausenden Besucher/innen. Regelmäßig stattfindende internationale Festivals zählen zehntausende Besucher/innen, Tendenz steigend.

1.3 Sozialwissenschaftliche Definition des Szenenbegriffes

Eine Szene definiert sich durch:

„Thematisch fokussierte kulturelle Netzwerke von Personen, die bestimmte materiale und/oder mentale Formen der kollektiven Selbststilisierung teilen und Gemeinsamkeiten an typischen Orten und zu typischen Zeiten interaktiv stabilisieren und weiterentwickeln.“

(Hitzler, 2005, S. 20)

Szenen zeichnen sich durch ein verbindendes Element aus. Das geteilte Interesse und die gemeinsame Aktivität führen zur Bildung eines sozialen Raumes, in dem bindende Ansichten, Werte und Normen reproduziert werden. Auf der Basis von Interaktion und Kommunikation werden Traditionen, Symbole und markante Zeichen von den tragenden Mitglieder/innen der Szene inszeniert und ausgelebt. Typische Einstellungen und Verhaltensweisen sind charakteristisch für den Zusammenhalt einer Szene. Besonders für Jugendliche und junge Erwachsene spielen Szenen eine große Rolle. Sie geben ihnen ein Gefühl der Zugehörigkeit zu einem sozialen Netzwerk. In der heutigen durch Individualität geprägten Gesellschaft führt die Zugehörigkeit zu einer Szene maßgebend zur Bildung der eigenen Identität.

Die Goaszene definiert sich über eine Vielfalt von Codes, Zeichen und Merkmale, die gerade im globalen Kontext nicht einheitlich sind. Allgemein kann festgestellt werden, dass der Fokus auf dem Musikstil, dem Hedonismus, der alternativen Lebenseinstellung und der Spiritualität liegt. Praktiziert werden diese Merkmale durch regelmäßig stattfindende Veranstaltungen, dem Tanz, der markanten Dekoration und der verwendeten Symbolik.

1.4 Aktuelle Situation

Ich werde im Verlauf meiner Einführung nicht auf den historischen Hintergrund und die kulturellen Ursprüngen eingehen, da dies nicht explizit die Fragestellung meiner Hausarbeit betrifft und den Umfang sprengen würde. Aktuell gibt es viele Anhänger/innen der Szene in Deutschland, Schweiz, Österreich, England und Skandinavien. Eine weitere Hochburg ist Israel. In Israel ist die Psytrancemusik seit Jahrzehnten beliebt und ist bereits im Mainstream angekommen. Aber auch in anderen Teilen Europas, wie etwa in Osteuropa, Griechenland, Portugal und Spanien aber auch in Südafrika, Russland, Mittel- und Südamerika und Asien gibt es eine aufstrebende Szene. Speziell in Mittel- und Südamerika gibt es momentan einen enormen Zuwachs an Mitglieder/innen. Die ansteigende Nachfrage nach Goa-Veranstaltungen zieht wiederum ein breites Angebot an Festivals und Goa-Partys in Lateinamerika nach sich. Das rasante Wachstum der Szene hat in Hamburg und anderen „boomenden“ Regionen für viele ältere und erfahrene Mitglieder auch negative Begleiterscheinungen zu Folge. Im folgendem Absatz beschreibt Puschl-Schliefnig diese Entwicklung und verweist kurz auf die Entstehungsgeschichte der Goa-Kultur:

„Seit einigen Jahren entwickelt sich ein großer Teil der Goa-Szene in eine Richtung, die sich sehr vom ursprünglichen Gedanken unterscheidet. Dabei steht vor allem die steigende Kommerzialisierung der Veranstaltungen und der Musik im Vordergrund. Viele Szenegänger, die schon lange dabei sind, stehen dieser Entwicklung kritisch gegenüber und beklagen den fehlenden „Spirit of Goa“. Auch die einseitige Fokussierung der jüngeren Partybesucher auf Drogen wird als weit entfernt vom Urgedanken betrachtet. Trotz dieser Tendenzen ist der Grad der Kommerzialisierung in der Goa-Szene vergleichsweise gering. Auch die öffentliche Wahrnehmung dieses Genres ist dementsprechend gering. (...)

Um die hier angeführte Entstehungsgeschichte der Goa-Szene zusammenzufassen sei angemerkt, dass sich die Subkultur Goa aus den unterschiedlichsten gesellschaftlichen Strömungen und Gruppierungen entwickelt hat, wobei den größten Einfluss die Techno und die Hippie-Kultur hatte. In der Goa-Kultur finden sich auch viele Elemente vorwiegend asiatischer Kulturen und Religionen wieder. Vom ursprünglichen Entstehungsort Goa in Indien hat sich der Musikstil und die dazugehörige Party-Kultur weltweit verbreitet.“

(Puschl-Schliefnig, 2008, S.7)

1.5 Persönlicher Bezug

Ich bin durch meinen Bekanntenkreis schon in jungen Jahren auf die Psytrance Szene aufmerksam geworden (vgl. IP1 Anubis, 2.). Auf kleineren Partys oder Open-Airs wurde das Alter der Besucher/innen eher inkonsequent kontrolliert, woraufhin es für Minderjährige attraktiv wirkte, die für sie neue und aufregende Welt zu entdecken (vgl. IP1 Anubis, 11.). Über die Jahre besuchte ich regelmäßig Goapartys und Festivals in Deutschland und teilweise im Ausland. Nicht wenige meiner damaligen Freunde wurden selbst zu aktiven und tragenden Mitglieder/innen der Szene, indem sie bei der Veranstaltungsplanung halfen, sich bei dem „DJing“ oder der Dekoration künstlerisch auslebten und bei Labels gesignt wurden. Folglich war die Musik und die damit verbundene Lebenseinstellung immer präsent in meiner Jugend und im jungen Erwachsenenalter. Besonders auf Festivals, auf welchen der „Spirit“ und das friedliche Miteinander spürbar zelebriert wird, dachte ich häufig über die Einzigartigkeit des konstruierten sozialen Raumes nach, welcher für ein paar Tage geschaffen wird.

Dieser steht im starken Kontrast zu der teilweise gefühlkalten, kapitalistischen Leistungsgesellschaft (vgl. IP4 Thomas, 113.). Dementsprechend stellt das Motiv für den Besuch von Festivals aller Art, aber im speziellen von Psytrance-Festivals, neben dem Hedonismus oft die Suche nach einer gelebten Alternative dar. Auch wenn der Mikrokosmos eines Festivals nur eine Woche bestehen kann, weil dann die alltäglichen Pflichten rufen, so nehmen viele Besucher/innen den erlebten Spirit mit in ihr Leben und versuchen ihn zu integrieren. Während meines Studiums der Soziologie wurden mir kontinuierlich die Relevanz der persönlichen Sozialisation und der Anpassung an soziale Praktiken und Gewohnheiten bewusst. Des Öfteren zog ich bewusst oder auch unbewusst auf Partys Parallelen zwischen meinem erlernten Wissen im Bereich der Soziologie und den zelebrierten Werten und sozialen Praktiken und versuchte diese zu verbinden. Der Gedanke, dass das Phänomen Goa ein untersuchenswertes Forschungsthema ist, war mir schon länger präsent. Im Rahmen des Seminars des empirischen Praktikums hat sich mir die optimale Möglichkeit ergeben, diesem wachsenden und dazu relativ unerforschten Phänomen Aufmerksamkeit zu schenken und das Studium mit persönlichen Interessen zu verbinden. Die qualitativen Forschungsmethoden bieten aufgrund des unmittelbaren und direkten Kontakts zu den Kern-Mitglieder/innen der Szene eine erfolgsversprechende Grundlage zur Generierung von Datenmaterial. Im Verlaufe des Seminars überlegte ich mir, welche Schwerpunkte ich bezüglich der Interviews setze.

Allerdings wurden diese durch das offene Gesprächsklima mit meinen Interviewpartnern selbst gesetzt und variieren von Interview zu Interview. Jeder meiner Interviewpartner verbindet mit der Musik ein ganz persönliches Lebensgefühl. Dies wurde im Laufe der Interviews durch teilweise sehr emotionale Antworten deutlich. Psytrance nimmt für den Lebenslauf der Personen sowohl im privaten, als auch im beruflichen Bereich einen hohen Stellenwert ein. Durch die Musik fand mein Interviewpartner Chrizzlix (vgl. IP3 Chrizzlix, 2.) zu seinem beruflichen Werdegang als Tontechniker und als Gründer des erfolgreichen Labels „Sun Department Records“. Ebenfalls mein erster Interviewpartner Anubis (vgl. IP1 Anubis, 9.) strebt diese Laufbahn an und schaffte es durch das Organisieren von Veranstaltungen sich in der Szene zu etablieren und das Hobby zum (Neben-) Beruf zu machen. Dabei ist die Balance zwischen den Pflichten und Verantwortungen des bürgerlichen Lebens und des Partylebens nicht immer leicht zu halten (vgl. IP4 Thomas, 83.). Die Integration des praktizierten Lebensstils ist dementsprechend für jede Person anspruchsvoll und von verschiedenen sozioökonomischen Faktoren abhängig (vgl. IP4 Thomas, 87.).

So kann die zeitliche und körperliche Belastung, die das Organisieren und Zelebrieren von Events benötigt, Auswirkungen auf die Leistungserbringung im Arbeitsleben und sozialen Verpflichtungen haben. Auch der offenkundig tolerante Umgang mit Drogen in der Szene kollidiert mit dem bürgerlichen Mainstream und letztendlich auch mit der Gesetzgebung . (vgl. IP3 Chrizzlix, 35.)

2. Vorstellung der Interviewpartner

Anmerkung: Meine Interviewpartner haben alle das männliche Geschlecht und verstehen sich auch dementsprechend. Folglich werde ich im Laufe der Ausführungen auf das „Gendern“ der Beschreibungen der IP verzichten.

2.1 IP1 Anubis

Mein erstes Interview führte ich mit einem Freund. Er ist Anfang 20 und besucht seit über sechs Jahren Psytrance-Partys. Das Interview gestaltete sich anfangs schwierig, da dies meine erste Interviewerfahrung darstellte. Weiter wurde durch die soziale Rollenverteilung als Interviewführer und Interviewpartner eine ungewohnte Konstruktion zwischen uns geschaffen, die im Kontrast zu der vertrauten Basis stand, die aus einer langjährigen Freundschaft resultierte. IP1 kam schon in jungen Jahren in den Kontakt mit der Musik. Die Intention bestand zuerst nicht von der Musik auszugehen, sondern „um uns Drogen zu organisieren“ (vgl. IP1 Anubis, 2.). Im weiteren Verlauf seiner Jugend entwickelte Anubis eine Bindung zu der Musik und war fortan begeistert von der Musikrichtung „Progressive-Psytrance“. Im jungen Erwachsenenalter kam IP1 in den Kontakt mit weiteren Mitglieder/innen der Szene und es wurde das Veranstaltungskollektiv „Psyonara-Events“ gegründet. Es wurden in Folge der Zusammenarbeit Open-Airs und kleinere Partys veranstaltet (vgl. IP1 Anubis, 9.). Das Kollektiv schaffte es innerhalb kurzer Zeit sich in Hamburg zu etablieren und sich einen guten Ruf zu erarbeiten. Dies führte dazu, dass eine Anmietung in dem bekannten Hamburger Club „Juice-Club“ möglich war. Für Anubis diente die Kontaktaufnahme mit langjährigen Szenemitgliedern im Umfeld dieser Location als Sprungbrett für seine Karriere als DJ. Er wurde regelmäßig als DJ auf Veranstaltungen gebucht, wurde bei dem Label „OV-Silence Music“ unter Vertrag genommen und fing an, selbst Musik zu produzieren (vgl. IP1 Anubis, 9.). Seine langjährige Erfahrung als Besucher von Goapartys und Festivals, seine späteren erfolgreichen Aktivitäten als Veranstalter und DJ und seine regionale Bekanntheit als DJ und Produzent bei „OV-Silence Music“ machen ihn für mich zum Experten in dem zu untersuchenden Forschungsbereich und veranlassten mich, ihn zum Interviewpartner zu wählen.

2.2 IP2 Synapzen

Für mein zweites Interview wählte ich den lokal aktiven DJ „Synapzen“ aus. Er befindet sich ebenfalls in den jungen 20er Jahren. Das Interview wurde in einer vertrauten Umgebung geführt. Durch meine Erfahrung aus dem ersten Interview war ich in meiner Führung des Interviews sicherer. Trotzdem kam es teilweise zu kurzen Gesprächspausen und der sonst flüssige Gesprächsablauf wurde bei gewissen Fragen durch Unsicherheiten beiderseits gebremst. Im Gegensatz zu IP1 ist Synapzen erst durch andere elektronische Musikrichtung in späteren Jahren in den Kontakt mit Psytrance gekommen. Durch seine große Schwester waren elektronische Musikrichtungen wie „Hardcore“ und „House“ für ihn in seiner Jugend immer präsent (vgl. IP2 Synapzen, 2.). In dem „Umfeld an Leuten“ (vgl. IP2 Synapzen, 4.) fühle er sich beim Ausgang allerdings nicht wohl. Er kritisiert die unangenehme Stimmung und das ungesellige Publikum. Weiter distanzieren er sich von der Musik aufgrund der Gewalt und des Images von rechtsorientierten Mitglieder/innen innerhalb der Szene. (vgl. IP2 Synapzen, 14.) Aufgrund eines Umzugs nach West-Hamburg kam er intensiver in den Kontakt mit Mitglieder/innen der Psytranceszene und nahm das Partyangebot bewusster wahr (vgl. IP2, Synapzen, 22.). Schnell lernte er durch die Offenheit, die in der Szene vorherrscht, neue Leute kennen und baute sich ein Netzwerk von Freunden und Bekannten auf, welche gemeinsam Psytrance hören und mit der Szene sympathisieren. In seinem Verständnis von Psytrance grenzt er sich von der langsamen Variante, „Progressive-Trance“ ab. (vgl. IP2 Synapzen, 40.) Seine Leidenschaft bezüglich der Musik entwickelte sich zu schnelleren und härteren Varianten des Psytrance. Als begeisterter Besucher und Hörer der Musik fing er Anfang 2015 selbst an, „Darkpsy“ und „Twilight“ Sets zu produzieren und aufzulegen. Diese speziellen Varianten des Psytrance bilden wiederum eine ganz eigene Kategorie und zielen im Gegensatz zu „Progressive-Trance“ auf eine andere Hörerschaft ab. Durch seinen eigenen Stil und den Kontakten die er in der Szene knüpfen konnte, wurde er als DJ anfangs auf kleineren Partys gebucht. Sein Bekanntheitsgrad steigerte sich mit der Zeit und letztendlich wurde er bei dem Veranstaltungskollektiv „Psyonara-Events“ gesignt. Als Newcomer in der Szene und wegen seinen prägnanten alternativen Musikstil wählte ich ihn als Interviewpartner aus. Ich versuchte mit meinem „Sampling“ aus möglichst allen großen Musikstilen des Bereiches „Goa“ Interviewpartner zu befragen, um eine vielfältige Darstellung der Szene zu erreichen.

2.3 IP3 Chrizzlix

Das dritte Interview führte ich mit dem Gründer des erfolgreichen Labels „Sun-Department-Records“. Auch er ist für mich ein vertrauter Bekannter, da wir aus der gleichen Heimatstadt stammen und uns ähnliche Interessen verbinden. Das erste geführte Interview verlief sehr gut. Es hatte eine Dauer von über 40 Minuten und war inhaltlich sehr aufschlussreich. Zu unserem Bedauern fiel mir am Ende des Interviews mein Aufnahmegerät herunter und die gesamte Aufnahme war gelöscht. Wir vereinbarten ein zweites Treffen, bei dem uns leider wenig Zeit blieb. Was den Umfang und die Qualität der Aussagen betrifft, sind diese im Vergleich zu dem ersten Interview gekürzt und viele angesprochenen Passagen blieben komplett aus, da wir leider nicht in so einen positiven Gesprächsfluss kamen. Ebenfalls der Umstand, dass mein Interviewpartner vieles doppelt ausführen musste, hemmte das Interview. Dennoch werte ich diese Erfahrung nicht unbedingt negativ, da mir die Relevanz einer gut vorbereiteten Führung und „Setting“ (Umgebung) eines Interviews bewusst wurde.

Über einen Freund kam Chrizzlix bereits in jungen Jahren in den Kontakt mit Psytrance. Er besuchte die Partys und entwickelte eine leidenschaftliche Bindung zu der Musik. Er wurde früh in die Planung und Durchführung von Veranstaltungen mit einbezogen, da er bereits über Kenntnisse im Bereich der Tontechnik verfügte. (vgl. IP3 Chrizzlix, 2.) Neben der Faszination von der Szene und den Partys, entwickelte sich in Chrizzlix der Wunsch, sich intensiver mit der Musik auseinanderzusetzen. So begann er mit dem „Djing“. Bei seinem ersten Auftritt auf einer von seinem Team veranstalteten Party habe niemand getanzt. (vgl. IP3 Chrizzlix, 2.) Schnell wurde er jedoch besser und sammelte erste Erfahrungen. Auch im Bereich der Dekoration versuchte sich der junge Künstler, merkte aber schnell, dass sein Handwerk im Bereich der Musik und der Tontechnik liegt. (vgl. IP3 Chrizzlix, 2) Seine musikalische Ausrichtung bewegt sich im etwas schnelleren Bereich. Dieses mittlere Feld bezüglich des Messwertes „Beats per Minute“ (*Abkürzung: BPM*) bildet den klassischen Psytrance. Dieser bewegt sich klassischer Weise zwischen 135 und 150 „BPM“. Eine weitere Bezeichnung dieses Genres ist „Full-On“. Neben dem Auflegen und dem Mixen von „Sets“ (*eine circa 40-60 minütige Abfolge von Liedern*) begann Chrizzlix früh mit dem eigenständigen Produzieren von Musik. Die Musikproduktion erfordert viele Kenntnisse im Bereich der Tontechnik und Kompetenz im Umgang mit den anspruchsvollen Musikprogrammen. Als Produzent beweist Chrizzlix sein Können und hat sich als gefragter DJ in Hamburg etabliert. Seine „Live-Sets“ sind von Abwechslung und

Vielfalt geprägt. Seine Leidenschaft zu der Musik führte Chrizzlix zu seinem Studium der Tontechnik. Als Gründer und Leiter des Labels „Sun-Department-Records“ prägen Chrizzlix und sein Label die deutsche und internationale Musikszene. Seine DJ-Sets präsentierte Chrizzlix bereits auf zahlreichen Events im In- und Ausland. Dabei bespielte er unter anderem Festivals wie das Indian Spirit Festival, New Healing Festival, Natürlich Irre Festival, Meadow Festival, Desert Dance oder den Earthdance in Hamburg und Ägypten. (Quelle: www.sun-department-records.de/artists/chrizzlix/)

2.4 IP4 Thomas „Psy-to-delic“

Mein vierter Interviewpartner ist gleichzeitig der älteste aller befragten Experten. Seit 15 Jahren hört er die Musik und konnte mir aufgrund seiner langjährigen Erfahrung Vieles berichten. Das letzte Interview fand in einer ruhigen Umgebung statt und meine Erfahrung aus vorausgegangenen Interviews wirkte sich positiv auf dieses aus. Auch Thomas entdeckte im Jugendalter seine Passion zu elektronischer Tanzmusik. Er hörte in den 90ern und den frühen 2000ern „Trance“ und „Rave“ Musik. 2002 stieß Thomas über einen Freund zu dem Genre Goa. Dieser nahm ihn sogleich mit auf ein Open-Air-Konzert, von welchem Thomas *„dann gleich begeistert von der Atmosphäre, von den Leuten, von der Dekoration und von dem Miteinander“* war (vgl. IP4 Thomas, 6.). Unmittelbar hat ihn die Szene vereinnahmt und fortan galt sein musikalisches und privates Interesse diesem elektronischen Musikgenre. Er erwähnt ausdrücklich, dass ihn der Bezug zur Natur und das friedliche Miteinander geprägt haben (vgl. IP4 Thomas, 10.). Diese ursprünglichen Werte haben großen Einfluss auf ihn. Er besuchte weiterhin regelmäßig Goa-Veranstaltungen und lernte Mitglieder/innen der Szene kennen. Aufgrund seiner offenen und freundlichen Art fand er schnell Anschluss und wurde in die Planung von Partys mit eingebunden (vgl. IP4 Thomas, 18.). Sein musikalischer Geschmack entwickelte sich ähnlich wie bei meinem ersten Interviewpartner Anubis im Bereich des „Progressive-Trance“. Als DJ und Produzent gehört er mit zu den regional bekannten und gefragten DJ´s. Aktuell ist er ebenfalls unter dem Label „Sun-Department-Records“ als DJ aktiv. Neben der Musik liegt die große Leidenschaft von Thomas allerdings im dekorativen, visuellen Bereich (vgl. IP4 Thomas, 87.). Er bastelt und installiert dekorative Elemente auf Partys. Ein weiterer Schwerpunkt von ihm ist die Lasertechnik. Für Thomas stellt der visuelle Aspekt ein markantes Markenzeichen der Psytranceszene dar. Schwarzlicht und

Schwarzlichtfarben prägen das Bild von einer Goaparty (vgl. IP4 Thomas, 67.). Auf Grund seiner Vorliebe für den dekorativen Bereich wählte ich Thomas als Interviewpartner, da sich Psytrance neben der Musik und dem verbundenen Lebensgefühl maßgeblich durch das Visuelle auszeichnet. Trotz kleinerer Pausen als aktives Mitglied verlor Thomas nie den Bezug zu der Musik und ist heute aktiver denn je im Veranstellen, Auflegen, Produzieren und in der Herstellung und dem Verleih von Dekoration.

3. Hauptteil

Im Folgenden werde ich die Inhalte aus den einzelnen Interviews anhand ausgewählter relevanter Gesichtspunkte analysieren, Aussagen herausarbeiten und miteinander vergleichen.

3.1 Faszination und Einbindung in die Szene

Im Gespräch mit meinen Interviewpartnern stellte sich schnell heraus, dass die Psytranceszene, explizit in ihrer ursprünglichen Form, eine besondere Szene ist, die sich fernab des Mainstreams und der klassischen Diskotheken und Partys etabliert hat. Während bei letzteren genannten Großveranstaltungen eher das Ausgehen an sich, der Alkohol und das Kennenlernen von Frauen/Männern im Vordergrund stehen, ist bei Psytrance Veranstaltungen eindeutig die Musik der gemeinsame Nenner und diese wird kollektiv zelebriert. Ferner nehmen die DJ`s (*Line-Up*) eine zentrale Rolle ein. Oftmals ist das Line-Up ausschlaggebend für den Erfolg einer Veranstaltung, da viele Gäste ihre Entscheidung zum Besuch einer Veranstaltung von ihren favorisierten Acts und dem gespielten Sound abhängig machen. Die Faszination und die Anziehungskraft der Szene machen ihre Andersartigkeit aus (vgl. IP 3 Chrizzlix, 17.) Sie definiert sich nicht über eine spezielle Kleiderordnung. Auch wird nicht auf die soziale Herkunft geschaut und dementsprechend findet innerhalb dieser Musikszene keine soziale Distinktion statt. Mein Interviewpartner Chrizzlix betonte mehrfach, dass es für Außenstehende und Neulinge sehr einfach sei „Anklang zu finden“ (vgl. IP3 Chrizzlix, 17.). Ähnlich beschreibt mein Interviewpartner Thomas den offenen Umgang untereinander. Für ihn sei der vorurteilsfreie und respektvolle Umgang nach wie vor das wichtigste auf den Veranstaltungen (vgl. IP4 Thomas, 14.)

Es müssen keine Normen oder Standards erfüllt werden, um auf einer Veranstaltung hereingelassen zu werden. Die besondere Atmosphäre, das ungezwungene Miteinander und die gelebten und reproduzierten Werte, welche im Englischen mit der Abkürzung „PLUR“ (**Peace, Love, Unity, Respect**) treffend abgekürzt werden, machen den besonderen Reiz der Veranstaltungen aus.

Eindrücklich beschreibt Thomas von seiner ersten Open-Air Erfahrung vor weit über einem Jahrzehnt im Interviewabsatz 10.: *„Also grundsätzlich (...) war halt das Miteinander ein ganz anderes. Und auch der Bezug zu anderen Menschen und auch der Natur! Ehm, das ist so das, was mich geprägt hat. Und das man beispielsweise durch die Gänge gelaufen ist bei der Open-Air und dann von der Seite kam: „Hey, wer bist du denn? Setz dich doch mal zu uns, erzähl doch mal ein bisschen!“ Ja und so war das dann auch, dann haben wir da gesessen und Köpfe geraucht. Ja und uns unterhalten.“* Die Aufgeschlossenheit der Mitmenschen führt zu einer sehr schnelllebigen, aber auch intensiven sozialen Dynamik. Das Kennenlernen von neuen Personen auf Veranstaltungen erinnert fast schon an eine kindliche, unbeeinflusste Art.

So entsteht eine ganz eigene Konstruktion der sozialen Praxis, die sich bewusst und unbewusst von der mit negativen Assoziationen behafteten, erfahrenen sozialen Praxis innerhalb der kapitalistischen Leistungsgesellschaft abgrenzt. So kritisiert Thomas (vgl. IP4 Thomas, 20.), *„dass in der heutigen Gesellschaft das Persönliche sehr verloren geht, durch „Whatsapp“, durch „Facebook“. Man schreibt sich zwar oft, aber man sieht sich nicht.“* Der Raum, den Psytrance-Veranstaltungen bieten, gibt den Menschen die Möglichkeit, den persönlichen Kontakt durch regelmäßiges Wiedersehen zu halten und durch die Partynächte zu intensivieren.

Weiter beschreibt Chrizzlix anhand seines eigenen Werdegangs (vgl. IP3 Chrizzlix, 2.), wie schnell es gehen kann, für weltoffene Personen in die Psytrance Szene integriert zu werden. Jeder könne helfen, Veranstaltungen mit zu organisieren und zu gestalten. Angefangen bei der Dekoration, dem Auf- und Abbau, der Tontechnik, bis hin zu dem Auflegen/Produzieren von Musik. Explizit bei kleineren, privaten Partys und Open-Airs würde der Organisationsaufwand oft von unter anderem unprofessionellen und unbezahlten Helfern und Mitglieder/innen der Szene bewältigt, was die Qualität einer Veranstaltung allerdings nicht mindern muss. Diese schnelle Einbindung beschreibt Chrizzlix im Interviewpunkt 5. Im Gegensatz zu anderen Partyszenen verschwimmen die Grenzen zwischen Gast, DJ und Veranstalter. Es wird kollektiv gefeiert.

Durch diese Verbundenheit ergibt sich eine neue Dimension von sozialem Austausch. Die sozialen Rollen sind folglich nicht fest definiert und können variieren. Die erfolgreichen Künstler/innen feiern nach ihren Auftritten neben dem zahlenden Gast. Dies ermöglicht eine neue Kommunikationsstruktur und folglich kommen Besucher schneller in Kontakt mit festen Mitglieder/innen der Szene. Die lockere Atmosphäre und die ruhigen Ecken einer Party („Chillfloor“) begünstigen den Informationsaustausch. So entsteht eine fast schon familiäre Stimmung (vgl. IP2 Synapzen, 6.), die vielen ein Gefühl der Zugehörigkeit vermittelt. Trotz der Diversifikation der Gäste wird weitestgehend vorurteilsfrei miteinander kommuniziert und eine eigene Welt kreiert. Den großen Zusammenhalt in der Szene und die gelebten Werte von „**Peace, Love, Unity and Respect**“ beschreibt Anubis im Absatz 27. Es wird niemand von den Partys im Vorfeld ausgeschlossen. Einzig rechte Einstellungen (vgl. IP1 Anubis 27.), Sexismus und Gewalt werden nicht toleriert. Es wird aufeinander aufgepasst und eine friedliche, hedonistische Stimmung erzeugt. Die bunte Dekoration, der Bezug zur Natur, bewusstseinsverändernde Substanzen und die friedliche Einstellung bringen der Goa-Szene den Ruf, die Hippies der Neuzeit zu sein. Hinter dem Begriff Goa verbirgt sich neben dem Musikstil auch ein Lebensstil und eine Weltanschauung. „Goa is not a place – Goa is a State of mind!“ lautet etwa der Untertitel einer Dokumentation über Goa-Trance (Last Hippy Standing, 2002). Parallelen zur Hippiebewegung sind erkennbar: Werte wie Friedlichkeit, Naturverbundenheit und Toleranz werden ebenso propagiert, wie die Suche nach Sinn und Spiritualität. Ebenso wie in der Flowerpower-Bewegung sind eine lebensbejahende Einstellung und ausgeprägter Hedonismus Merkmale der Goa-Szene. Diese Parallelen können gezogen werden, allerdings steht die Kultur in einem komplett anderen Kontext. Psytrance war und ist größtenteils unpolitisch. Auch wenn ein Großteil der Mitglieder eher dem linken, grünen oder alternativen politischen Spektrum zuzuordnen sind, stehen politische Themen bei Veranstaltungen nicht im Raum. Wenn es auf größeren Festivals zu Lesungen oder Reden von Autoren oder Personen des öffentlichen Lebens kommt, handelt es sich meist um spirituelle Themen. So werden beispielsweise bei großen Festivals wie bei der „Psy Fi“ in der Niederlande ein „Lecture Programm“ und „Workshops“ zu verschiedenen alternativen Themen angeboten: „*Sacred Island: A seprate island with it`s own beach. (...) where you can visit Lectures and workshops. You can also join in on some of the yoga and meditation classes*“ (vgl. **Quelle Psy-Fi.nl Programmübersicht**). Im Jahr 2014 stellte Dr. Dennis McKenna sein bekanntes Buch „The Brotherhood of the Screaming Abyss“ vor und in einer Diskussionsrunde wurde sich über relevante Inhalte ausgetauscht.

Diese Beispiele sollen einen Einblick über die Vielfältigkeit der Psytrance-Szene geben.

Der folgende Ausschnitt eines Berichtes einer außenstehenden Journalistin vermittelt einen weiteren Eindruck von der gefühlten Atmosphäre auf der erlebten Party:

“Überhaupt war es eine ganz andere Art von Party wie wir sie kannten. Angemacht? Wurden wir nicht. Alle waren freundlich, offen und jeder wollte teilen. Sie haben Wasser geteilt, geschnittene Früchte oder es eben auch mit den Drogen probiert. Jeder erdenkliche Besitz wurde der Runde sofort angeboten, für alles hatte man Verständnis. Keine Aggression lag in der Luft, kaum Sexualität und am allerwenigsten Eitelkeit. Viele Mädels waren ungeschminkt, ein paar Jungs lange ungeduscht. In den fünf Stunden in denen wir dort waren, saßen wir in den verschiedensten Runden. Das Alter belief sich von 18 bis auf 42. Unser erster Verdacht war ein geheim abgemachter MDMA-Massenkonsum. Aber durch die Gespräche merkten wir schnell: nicht alle Besucher waren „drauf“. Es saßen Konsumenten mit Nicht-Konsumenten, Junge mit Alten beisammen. Man wurde vorgestellt, man hat sich für uns interessiert und wir verstanden relativ schnell, dass die Goa-Szene sehr familiär ist. Nicht so sehr dadurch, dass sich alle irgendwie kannten, sondern auch weil sich ständig neue Gruppen fusionierten und änderten. Die Gesprächsthemen waren in den meisten Gruppen tiefsinnig, fast schon therapeutisch.“ (Quelle: Frederika Ferkova, in **Breaking News Technoton Magazin**, „Erfahrungsbericht Goa-Party“)

3.2 Zielgruppe

Ausgangsfrage: *Welche Zielgruppe wird angesprochen? Welche verschiedenen Personengruppen werden von Psytrance-Veranstaltungen angezogen?*

Im Verlaufe der geführten Interviews habe ich allen meinen Interviewpartnern diese Frage in verschiedenen Variationen gestellt. Die allgemeine Tendenz der Antworten beläuft sich auf das Ergebnis, dass es keine feste Zielgruppe gibt, die angesprochen wird. Angefangen bei der Altersklasse der Besucher/innen. Durch die grundlegende Toleranz die in der Szene herrscht, fühlen sich keine Altersgruppen ausgeschlossen. Im Gegensatz zu Partys in etablierten Clubs, bei welchen das Alter in der Regel gemäß dem Jugendschutzgesetz kontrolliert wird, ist bei Veranstaltungen unter freiem Himmel in warmen Jahreszeiten eine sehr große Diversität der Altersgruppen gegeben. Es besuchen bereits sehr junge Jugendliche die Events (vgl. IP4 Thomas, 28.&30.). Mit Blick auf die allgemeine Entwicklung betonte Synapzen, dass das Publikum jünger werden würde (vgl. IP2 Synapzen, 62.). Ebenso sind jedoch ältere Besucher/innen vertreten. Aus den Interviews ergibt sich der Gesamteindruck, dass es nach oben keine Grenze gibt und es tendenziell aus allen Altersgruppen Mitglieder/innen vertreten sind (vgl. IP4 Thomas, 32.). Dies ist zurückzuführen auf *„die Tatsache, dass da fast jeder willkommen ist. So bedingungslos wie in keiner anderen Szene, die ich bisher kennengelernt habe. Das selbst der ausgestoßene Außenseiter in dieser Szene Anklang findet und aufgenommen wird und zwar kompromisslos, direkt von Anfang an, ohne Vorurteile“* (vgl. IP3 Chrizzlix, 7.). Ähnlich schlussfolgert mein erster Interviewpartner Anubis, dass der Umstand, dass die Goa-Szene ein soziales Netzwerk ist, welches Halt gebe und Zugehörigkeit vermittele, *„auch oft Zufluchtsort für (...) damalige Nerds, die sich dann halt mit der Goa-Szene identifizieren können, weil sie da halt seien können, wie sie sind und es auch egal ist“* (vgl. IP1 Anubis, 29.). Aus den getroffenen Aussagen ist ebenfalls abzuleiten, dass es bezüglich der sozialen Herkunft zu keiner Stigmatisierung und Ausgrenzung kommt. Es wird auf keine besondere Etikette geachtet, weder Geld noch Statussymbole spielen eine Rolle. Solange kein anderer in seiner Freiheit gestört wird, sind auf Psytrance-Veranstaltungen bezüglich des Verhaltens keine Grenzen gesetzt. Dies zeigt sich deutlich an dem Tanzstil der Mitglieder/innen. Dieser ist so verschieden wie die heterogene Gemeinschaft an sich. Es wird niemand wegen seines extrovertierten Auftretens ausgegrenzt: *„Ja, das ist halt bei Psytrance überhaupt nicht so. Kommst du hin, kannst du dich bewegen wie du willst, keiner guckt. Kannst dich frei fühlen“* (vgl. IP2 Synapzen, 16.).

Eine Separierung innerhalb der Szene ist laut meines Interviewpartners hingegen im Hinblick auf die verschiedenen Unter-Genres zu beobachten. Die langsame Variante, „Progressive-Trance“, hat in den vergangenen Jahren explizit in und um Hamburg einen enormen Zuwachs von Hörern und Sympathisanten zu verzeichnen (vgl. IP2 Synapzen, 18.). Dies hat zum einen damit zu tun, dass „Progressive-Trance“ oft den Einstieg in die Goa-Szene darstellt und am ehesten anderen Techno-Genres ähnelt (vgl. IP1 Anubis, 17.&19.). Zudem werden große „Progressive“ Partys stark beworben und finden in großen Clubs und Veranstaltungsorten statt, so dass Viele auf diese aufmerksam werden und diese besuchen. Daher ist der allgemeine Tenor in der Szene, dass gerade auf solchen kommerzialisierten Veranstaltungen der ursprüngliche Spirit abhanden gekommen sei. Weiterhin werden von Großevents auch Personen angezogen, die mit der ursprünglichen Szene wenig zu tun haben, auch Personengruppen aus dem Türsteher-, Rotlicht-, Drogendealermilieu, die von dem potentiellen Geld, welches auf diesen Partys zu verdienen ist, angezogen werden (vgl. IP 4 Thomas, 37.&39.). Mit ihnen habe laut Thomas die generelle Aggressivität auf Hamburger Events zugenommen. Obwohl diese negative Entwicklung in Hamburg beobachtbar ist, wird die Musikszene im Vergleich zu anderen Partyszenen immer noch als friedlich und gewaltfrei angesehen. Das Gewaltpotential und der Sexismus, welcher beim Besuch der Reeperbahn festzustellen ist, steht in keinem Vergleich zu dem auf Hamburger Psytrancepartys (vgl. IP2 Synapzen, 14.).

3.3 Drogenkultur in der Szene

Ausgangsfrage: Drogen sind im elektronischen Musikbereich sehr verbreitet. Welche Rolle spielen die Drogen bei Psytrance-Veranstaltungen, was wird konsumiert und wie bewertest du das (persönlich, als DJ/Veranstalter)?

Seit jeher konsumiert der Mensch auf Festen Rauschmittel. In der heutigen Zeit ist dieses Phänomen prägnanter denn je. In allen Musikszenen spielen Drogen eine Rolle. Sei es der Konsum bewusstseinsverändernder Substanzen zur Steigerung der Kreativität, Alkohol als soziales Bindemittel oder stimulierende Drogen zur Steigerung der Leistung und des Durchhaltevermögens auf Partys. Speziell im elektronischen Musikbereich ist der Konsum von Drogen zu einem festen Bestandteil für viele Mitglieder/innen der Szene geworden. Die Entdeckung und Massenvermarktung von MDMA (Ecstasy) und

Amphetaminen hat die Technoszene in den 90er Jahren maßgeblich geprägt. Das emphatische und euphorisierende Wirkungsprofil dieser Substanzen nimmt für die soziale Dynamik unter den Besucher/innen auf Partys eine entscheidende Stellung ein. Auch wenn nur ein Teil der Gäste genannte Substanzen konsumiert, überträgt sich die Stimmung auf die gesamte Atmosphäre einer Veranstaltung. Es wird freigiebiger, offener und leidenschaftlicher getanzt und kommuniziert. Der Konsum von Drogen aller Art kann jedoch auch schwerwiegende negative Folgen für das Individuum und die gesamte Szene haben, auf welche ich im Folgenden anhand der Psytranceszene in Hamburg eingehen möchte.

Goapartys eilt in Hamburg der Ruf voraus, dass Drogen auf den Events stark verbreitet sind und auch teilweise offen konsumiert werden. Meine Interviewpartner bestätigten dieses Bild teilweise, übten gleichzeitig Kritik daran, aber machten auch deutlich, dass es wichtig sei zu differenzieren und nicht zu verallgemeinern. So betonte Synapzen, dass es sehr auf die Person an sich ankomme und wie ihre Verbindung zu der Musik sei (vgl. IP2 Synapzen, 50.). Es seien keine psychoaktiven Substanzen von Nöten, um an der Musik Gefallen zu finden, auch wenn viele jüngere Besucher/innen gerade über dieses Leitmotiv in den Kontakt mit der Musik kommen. Für viele Menschen würden psychedelische Substanzen wie LSD und Pilze einen großen Wert einnehmen, allerdings halten ebenso viele von solchen Substanzen Abstand. Es *„ist halt bunt gemischt. Wie die ganze Szene“* (vgl. IP3 Chrizzlix, 39.). Anhand der enormen Diversität, welche die Szene ausmacht, können keine allgemeingültigen Aussagen getroffen werden. Drogenkonsum hat immer individuelle, psychische und soziale Ursachen. Allerdings ist zu beobachten, dass auf Psytrancepartys das Angebot von Drogen groß ist und die Auswahl vermutlich vielfältiger als in den meisten anderen Partyszenen. Klassische *„Socialiser“* wie Alkohol, Zigaretten und Cannabis, Stimulanzien wie Amphetamin und Kokain, empathogene Substanzen wie MDMA, MDA, GBL/GHB und Psychedelika wie LSD, Pilze, Ketamin und eine Hand voll neuer psychoaktiver Substanzen, die noch weites gehend unerforscht sind, werden auf Goapartys konsumiert. Thomas bekräftigt, dass die verschiedenen Substanzen eine Schlüsselrolle für viele Mitglieder/innen der Szene einnehmen: *„Aus persönlicher Erfahrung kann ich sagen, dass man schon anders über Dinge denkt, wenn man diese Sachen mal genommen hat. Weil man ganz andere Gefühle hat, die man so vorher nicht kannte und das ist glaube ich auch ein Grund für das umgängliche Miteinander, da chemische Substanzen wie MDMA zum Beispiel soziale Spannungen lösen. Wie auch*

Alkohol. Die Leute reden offener miteinander, so wie sie sonst nicht miteinander gesprochen hätten“ (vgl. IP4 Thomas, 55.). Allerdings sorgt der offenkundig tolerante Umgang der Szene mit den Rauschmitteln in der Gesellschaft für viele Personen auch abschreckend. Chrizzlix denkt, dass dies der Grund sei, warum viele Menschen die Musikszene nicht wollen und diese vorschnell verurteilen. Weiter ist der vermeintlich exzentrische Konsum mitverantwortlich dafür, dass die Musik in Deutschland wenig bekannt sei und es noch nicht in den Mainstream der öffentlichen Musikwahrnehmung geschafft habe (vgl. IP3 Chrizzlix, 35.).

3.4 Entwicklung und Kommerzialisierung in Hamburg

Ausgangsfragen: Goapartys haben in den letzten Jahren einen massiven Zuwachs an Besucher/innen bekommen. Wie schätzt du die Entwicklung ein? Was hat sich verändert und was ist Neues dazugekommen? Wie bewertest du persönlich die Entwicklung als DJ, Veranstalter und aktives Mitglied der Szene? Wie schätzt du die Entwicklung in den kommenden fünf bis zehn Jahren ein?

Subkulturen und Musikszene aller Art befinden sich im ständigen Wandel. Aufgrund des hohen Grades an Interaktion und Kommunikation innerhalb eines sozialen Netzwerkes haben eine Vielzahl von Faktoren Einfluss auf diesen Prozess. Sobald eine Szene wächst und mediale Aufmerksamkeit erregt, besteht ein Konfliktpotential innerhalb dieser. Ältere Mitglieder/innen befürchten oft, dass die ursprünglichen Werte verloren gehen oder sich ändern. Demnach beobachten sie kritisch das Wachstum „ihrer“ Szene und fürchten um ihren Erhalt in der bekannten Form. Die Glorifizierung ihres Lebensstils und die nostalgische, positive Bewertung der Vergangenheit begünstigen oftmals die Befürchtungen.

Wie im vorangegangenen Kapitel ausgeführt, zeichnet sich die Psytranceszene durch die Heterogenität ihrer Anhängerschaft aus. Demnach gibt es nicht den klassischen Stereotypen des Psytrance Musikfans. So unterschiedlich wie die Zusammensetzung der Personen die man auf Veranstaltungen dieser Art antrifft, so unterschiedlich ist auch das Selbstverständnis in Bezug zu dem praktizierten Lebensstil. Die Musik und die soziale Komponente auf Events haben für die Mitglieder/innen einen sehr persönlichen Stellenwert. Während sich einige auf die Spiritualität auf Festivals fokussieren, haben andere eine leidenschaftliche Bindung zu elektronischer Tanzmusik.

Diese verschiedenen Motive müssen nicht miteinander kollidieren, können jedoch zu Konflikten und Abwertungen anderer Personengruppen führen. Mein erster Interviewpartner Anubis beschreibt die Szene, wie er sie kennengelernt hat als *„noch relativ eingeschworen und privat“* (vgl. IP1 Anubis, 15.). Durch den massiven Zuwachs von Besucher/innen über die „Progressive-Trance“ Musik und die Werbung auf sozialen Netzwerken bewegt sich die Partyszene mehr in Richtung Mainstream. Eine der gemeinsamen Hauptaussagen aus allen Interviews beschreibt die Kommerzialisierung der Szene in Hamburg. Die Planung und Durchführung von Veranstaltungen wurde professioneller. Infolge dessen ist es zu einer markanten Preissteigerung bei den Eintrittspreisen gekommen: *„Damals (**Anmerkung:** vor fünf Jahren) hat eine Party noch 10, das allerhöchste Maximum waren 15 Euro gekostet. Heute liegt der Normalpreis für so eine Party bei 25 Euro. Und das zahlen die Leute auch, weil sie da Bock drauf haben und da gehen halt auch massig Leute hin“* (vgl. IP1 Anubis, 21.). Die gestiegene Nachfrage zog wiederum Veranstalter an, die diese mit einem vermehrten Angebot bedienten. Das große Geld sei mit dem Veranstalten von Goapartys in der Regeln nicht zu verdienen (vgl. IP3 Chrizzlix, 15.). Auf die Frage, wie er die zukünftige Entwicklung sehe, führte der Labelchef Chrizzlix aus, dass es *„definitiv mehr werde“* und *„mehr in den Mainstream abdriften“* würde (vgl. IP3 Chrizzlix, 19.). Für seinen Beruf als DJ betonte er, sei die Entwicklung sehr positiv, da es bei einer größeren Nachfrage natürlich mehr Auftritte für ihn bedeute. Dies deckt sich mit der Meinung meiner anderen Interviewpartner. In der Frage nach der Entwicklung der Musik in den kommenden Jahren sind sich Chrizzlix und Anubis einig, dass das Untergenre *„Progressive seinen großen Hype hatte, der klingt jetzt auch gerade wieder ab, das sieht man auch in den Psytrance Charts, da ist jetzt gerade Psytrance (**Anmerkung: Psytrance als Untergenre**) derbe im Kommen“* (vgl. IP1 Anubis, 37.). Chrizzlix betonte, dass es zwischen der deutschen und der internationalen Szene in Bezug zu den favorisierten Untergenres einen großen Unterschied gäbe. Hamburg sei jeher, die *„Hochburg“* des „Progressive-Trance“ gewesen. Der klassische Psytrance sei in anderen Regionen der Welt deutlich präsenter und nachgefragter (vgl. IP3 Chrizzlix, 21.). Auch Thomas bekräftigt, dass es zwischen der Hamburger Partyszene im Vergleich mit anderen Städten oder Ländern einen spürbaren Unterschied gäbe: *„Also umso schneller die Musik, desto ursprünglicher die Szene. (...) dadurch, dass die Szene nochmal kleiner ist, kennen sich die Leute untereinander und dadurch ist es ein ganz anderes Miteinander“* (vgl. IP4 Thomas, 43.). Er kritisiert an dieser Stelle, dass der offene Umgang und das spezielle Miteinander auf den Hamburger Partys verloren gehe (vgl. IP4 Thomas, 14.).

Diese Tendenz ist parallel zu dem Wachstum und der voranschreitenden Kommerzialisierung der Szene zu beobachten und ist maßgeblich von dieser beeinflusst. Die „Progressive-Trance“ Partys werden neben den festen Mitglieder/innen der Szene von Personen, die aus anderen Technoszenen stammen und vielen jungen Gästen besucht. Daraus ergibt sich eine neue Dynamik untereinander, die Thomas als oberflächlicher bewertet. *„Die haben das nie so kennengelernt und das halt jemanden beizubringen kann relativ schwierig sein, dass es mal anders war“* (vgl. IP4 Thomas, 45.). Gleichzeitig führt er aus, dass seiner Meinung nach eine gegenläufige Tendenz zu beobachten sei. Die Besucher/innen würden wieder gezielter nach Veranstaltungen suchen, die den ursprünglichen Charakter der Goamusik widerspiegeln. Viele kämen nicht nur wegen der Partys zu den wöchentlichen Events, sondern um Gleichgesinnte zu treffen und sich mit ihnen auszutauschen. Diesen sozialen Raum, den Veranstaltungen dieser Art bieten, unterscheidet die Szene von anderen. Für Chrizzlix stellt diese Andersartigkeit ein zentrales Merkmal dar. Es wird sich bewusst von dem Mainstream-Partyvolk distanziert. Die Psytranceszene sei anders und wolle dies auch bleiben (vgl. IP 3 Chrizzlix, 11.). Daher steht die Szene in Hamburg im Spannungsfeld zwischen der Kommerzialisierung und Öffnung der Partykultur für breitere Massen und denjenigen, die diese Entwicklung kritisch beobachten und die bekannte Szene mit ihrem Wertesystem so beibehalten wollen (vgl. IP4 Thomas, 71.). Dabei sehen sich viele aktive Mitglieder/innen, DJ's und Veranstalter mit einem persönlichen Konflikt konfrontiert. Auf der einen Seite wollen sie diese Szene bekannter machen, um mehr Menschen die Möglichkeit zu geben, einen Einblick in die Welt des Psytrance zu bekommen (vgl. IP3 Chrizzlix, 11.). Gleichzeitig ist die persönliche Karriere und der Erfolg mit dem großen Zuwachs verknüpft. Auf der anderen Seite werden mit dem erhöhten öffentlichen Interesse und der Kommerzialisierung viele negative Begleiterscheinungen assoziiert. Die Reaktion ist eine Separierung und einen Rückzug ins Private, damit nur *„die Personen angesprochen werden, die man auch haben möchte. Das ist aber sehr schade, weil die Szene eigentlich auch sagt: **„Sei offen gegenüber jedem und nimm jeden an und auf!“** Aber die Erfahrung der letzten Jahre hat gezeigt, dass das nicht immer funktioniert“* (vgl. IP4 Thomas, 61.). Im Hinblick auf die Entwicklung in den folgenden Jahren, geht Thomas von einer Spaltung der Szene aus. Viele werden im Bereich der Großveranstaltungen Fuß fassen und durch Werbemaßnahmen auf sozialen Netzwerken den Bekanntheitsstatus der Szene weiter vorantreiben. Andere werden sich bewusst von dieser Entwicklung trennen, um ihren individuellen Lebensstil, den sie mit der Musik verbinden, zu schützen und auf

kleineren, privateren Partys ausleben zu können. Diese Trennung werde im Raum Hamburg zu weiteren Konflikten führen können, da attraktive Locations an freier Luft sehr begehrt und knapp sind (IP 4 Thomas, 61.). Oft ist dann das Kapital entscheidend. Einen großflächigen Veranstaltungsort zu mieten ist kostenintensiv. Dies klappt gewöhnlich nur, wenn innerhalb eines Zusammenschlusses von Veranstaltern gearbeitet wird oder über bestehende Kontakte. Alle anderen kleineren Partyszenen rund um alternative Untergenres wird es, was das Veranstalten von Open-Airs betrifft, in die Illegalität treiben, da sie keine großen Besucherzahlen aufweisen können und wollen und das benötigte Geld für das Veranstalten auf mietbaren Flächen oder Clubs fehlt. Demnach unterliegt die Partyszene auch den klassischen Mechanismen des Marktes von Angebot und Nachfrage. Kleinere Anbieter von Goapartys müssen auf unattraktive Locations ausweichen und etablierte Veranstalter mit gewinnorientierten Absichten profitieren von dem Zuwachs der Szene. Synapzen kritisiert diese Entwicklung, da so keine musikalische Vielfalt gewährleistet ist. Trotz steigender Preise auf den Großevents, seien es *„immer dieselben Leute, die spielen und dasselbe Line Up bei den Partys.(...) Und da geht es dann nicht mehr wirklich so um Goa, sondern... also natürlich schon um die Musik, aber nicht was es eigentlich sein soll. Dieses familiäre Beisammensein, sondern um dieses Geldgemache“* (vgl. IP2 Synapzen, 24.).

3.5 Reichweite von „Social Media“ und eine kritische Auseinandersetzung



Quelle: (Goa.Hamburg)

Ausgangsfrage: *„Was hat sich durch das Internet und soziale Netzwerke wie Facebook und Co geändert?“*

Das Internet hat in alle unserer Lebensbereiche massive Einwirkungen. Im Bereich der Szenenbildung bieten soziale Netzwerke und Online-Plattformen den Mitglieder/innen die Möglichkeit sich untereinander zu verbinden, auszutauschen und Veranstaltungen zu planen. Doch gerade in vermeintlich geschlossenen, privaten Szenen hat die rasante Entwicklung der beschleunigten Kommunikation einiges geändert. Mein erfahrenster und gleichzeitig ältester Interviewpartner Thomas konnte mir berichten, wie die Partyplanung noch vor dem Zeitalter des Internets funktionierte. Es wurden innerhalb der kleinen Szene persönlich Informationen von Mitglieder/innen per Haustelefon oder handgeschriebene Zettel weitergegeben. Vieles wurde nur von Mund zu Mund weitergegeben (vgl. IP4 Thomas, 51.). Diese Kommunikationsstruktur beinhaltete eine ganz andere Intensität. Die Beziehungen unter den Mitglieder/innen sei um einiges inniger gewesen und eine private Party habe einen heimlichen, diskreten Charakter gehabt. In den frühen und späten 2000er Jahren dominierte eine Internetplattform, auf welcher jedes Mitglied selbst seine/ihre Veranstaltungen erstellen und bewerben konnte. Der Name dieser Plattform ist „Goabase“. Durch den Monopolanspruch von Facebook und aufgrund des sehr rustikalen, veralteten Designs der Website folgert Chrizzlix: *„Es gibt natürlich noch „Goabase“, das klassische Portal für Psytrance, was aber wiederum die jüngere Szene und die, die neu dazukommen immer weniger interessiert“* (vgl. IP 3 Chrizzlix, 29.). Nach und nach wuchs die Szene in und um Hamburg rasant an. Gleichzeitig war so gut wie jeder auf Facebook vertreten. Das führte dazu, dass sich die Organisation, Vernetzung und die Werbung

ebenfalls auf dieses soziale Netzwerk umlagerte. Für viele Veranstalter hatte diese Entwicklung zuerst positive Folgen, wie Thomas ausführt. Für die Planung eines Events sei es von Vorteil, einschätzen zu können, wie viele Gäste kommen. Umso mehr kommen, umso mehr Einnahmen können erzielt werden und Wachstum kann entstehen (vgl. IP4 Thomas, 51.). Bei nicht angemeldeten Festen kann die enorme Reichweite von sozialen Netzwerken allerdings gegenteilige Auswirkungen haben. Wenn die Veranstalter eine attraktive Location gefunden haben können sie mit der Planung beginnen. Die Location hat eine Kapazitätengrenze und eben diese kann durch die Massenverbreitung der Informationen auf Facebook ausgereizt und übertroffen werden. Die Folge ist das Erscheinen der Ordnungshüter, die Auflösung der Veranstaltung und dass die Location künftig nicht mehr zu nutzen ist (vgl. IP2 Synapzen, 32.). Der Konkurrenzdruck hat sich laut Thomas ebenfalls wegen des Zuwachses von sozialen Netzwerken erhöht: *„Der Konkurrenzdruck macht sich schon immer weiter bemerkbar. Aber die Szene spricht noch viel untereinander. Selbst wenn es andere Veranstalter sind, die eigentlich die Konkurrenz sind.(...) Heutzutage sind pro Tag am Wochenende 2-3 Stück (Partys) würde ich mal behaupten. Das hat sich sehr gesteigert und da kann man natürlich auch nicht auf alle Rücksicht nehmen, wenn man dann selber noch eine veranstalten will“* (vgl. IP4 Thomas, 95.). Dies verdeutlicht, dass die einst sehr eng verknüpfte Szene aufgrund des medialen Wandels, des allgemeinen Wachstums der Szene und des Konkurrenzdrucks aus monetären Gründen im ständigen Wandel begriffen ist. Wer sich als erfolgreicher Künstler oder Veranstalter auf dem Markt positionieren will, muss mittlerweile auf die modernen Kommunikationswege setzen und aktiv Werbung für sich und seine Partys betreiben. Für einen Großteil der Künstler ist „Social Media“ eher als Chance und Sprungbrett zu sehen. Die große Reichweite bietet neue Möglichkeiten, sich auch fernab des regionalen Marktes zu etablieren und eine Fangemeinde aufzubauen. Personengruppen innerhalb der Szene, die diese Entwicklung ablehnen, gibt es und wird es immer geben. Diese werden sich separieren und unter sich bleiben. Der Großteil der Szene profitiert allerdings von den Möglichkeiten der schnellen medialen Verbreitung.

4. Fazit und Ausblick

Zusammengefasst lässt sich erkennen, dass das Phänomen Goa und die Szene die sich um die Musikkultur gebildet hat, sich im stetigen Wandel befindet. In dem vergangenen Jahrzehnt ist die Musikrichtung in Deutschland und insbesondere in Hamburg populärer geworden und hat Einzug in renommierte Clubs gefunden. Für viele Menschen die auf der Suche nach einer Musikszene sind in der sie sich wohlfühlen und frei entfalten können, ist die Psytranceszene eine Art Zufluchtsort geworden. Der offene und tolerante Umgang unter den Mitglieder/innen, die intensive soziale Dynamik und die Andersartigkeit durch die sich die Szene definiert, scheint eine große Anziehungskraft zu besitzen. Trotzdem ist der soziale Raum, in den interagiert und kommuniziert wird, nicht frei von Konflikten. Das persönliche Wertesystem, was jeden Individuum mit der Goamusik verbindet, ist so verschieden, wie es die ganze Szene ist. Anhand des zweiten Kapitels des Hauptteils wurde verdeutlicht, dass die Zielgruppe heterogener nicht sein kann. Aus allen Altersklassen, allen Ethnien und Religionszugehörigkeiten und allen sozialen Schichten sind Besucher/innen auf Psytrancepartys vertreten. Das macht diese Szene einzigartig. Das rasante Wachstum der Hamburger und Deutschen Szene rund um das Unter-Genre „*Progressive-Trance*“ bietet sowohl Chancen als auch Gefahren für den Musikstil und seine ausgiebige Partykultur. Die einstige Eingeschorenheit und das „*Underground*“ Image der Szene wird womöglich nicht wieder herzustellen sein. Die Öffnung für ein breites Publikum, die mediale Aufmerksamkeit und die aktive Bewerbung im Internet und auf sozialen Netzwerken hat Prozesse angestoßen, die vielen Künstlern eine berufliche Zukunft bietet. Auf der anderen Seite kann über eine Spaltung der Szene diskutiert werden. Ältere Mitglieder und weniger populäre Unter-Genres des Goa wollen mit der momentanen Entwicklung nicht mitziehen. Ebenfalls wird der zunehmende Drogenkonsum auf Partys kritisch begutachtet. Das Internet bietet mit allen seinen Optionen der Musik die Möglichkeit sich global zu verbreiten. Eine Vernetzung der Mitglieder/innen ist zu beobachten. Jedes Neue hat sowohl positive als auch negative Seiten und die Zeit macht auch vor der Goaszene nicht halt. Es bleibt abzuwarten, wie sich die Musik Psytrance in der Zukunft entwickeln wird. Dabei ist ein besonders interessantes Feld die Verbreitung der Musik in Regionen der Welt, in denen die Musik bis dato keine Rolle gespielt hat. Die Musik und die dazu gehörige Szene haben keinen Anspruch, nur in Industrienationen produziert und gehört zu werden. Besonders in sozioökonomisch schwächeren Regionen, wie in Lateinamerika oder Nordafrika, scheint die Wertegemeinschaft der Szene für viele Menschen attraktiv zu wirken. Die Musik nimmt international eine verbindende, interkulturelle Rolle ein. Die Tendenz des Wachstums ist steigend und das Genre wird in Zukunft mehr an Bedeutung gewinnen.

Literatur-und Quellenverzeichnis

- *Anubis, 2015, Interview 1, Hamburg*
- *Chrizzlix, 2016, Interview 3, Hamburg*
- *Dresing/Pehl 2015, Praxisbuch Transkription: Regelsysteme, Software und praktische Anleitungen für qualitative ForscherInnen, Marburg Eigenverlag*
- *Ferkova, Frederika, 2015, in Breaking News Technoton Magazin, „Erfahrungsbericht Goa-Party“ Online Abruf: Januar 2016*
- *Freiling/Gottwald 2008, Integration älterer Arbeitsloser, Bielefeld: Bertelsmann*
- *Gebhardt, Hans/Mattissek, Annika 2007: Praktikum qualitative Sozialforschung und demographischer Wandel, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften*
- *Hippie Standing (2002), Hamburg: Edel Germany*
- *Hitzler, Ronald, 2005, Gegenwärtige Zukünfte: Interpretative Beiträge zur sozialwissenschaftlichen Diagnose und Prognose, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften*
- *Puschl-Schliefnig, Benjamin 2008, Die Goa-Szene, Annäherung an das Phänomen Goa-Parties, Diplomarbeit :Alpen-Adria-Universität Klagenfurt ;Fakultät für Kulturwissenschaften*
- *Synapzen, 2015, Interview 2, Hamburg*
- *Thomas Psy-to-delic, 2016, Interview 4, Hamburg*
- *Wachsmuth, Christian 2015 www.sun-department-records.de/artists/chrizzlix/ Online Abruf März 2016*
- *www.Psy-Fi.nl Programmüberisicht Online Abruf Februar 2016*

Ehrenwörtliche Erklärung

Ich versichere hiermit ehrenwörtlich, dass ich meine vorliegende große Hausarbeit selbstständig verfasst habe und keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel

– insbesondere keine im Quellenverzeichnis nicht benannten Internet-Quellen – benutzt habe.

Die Arbeit wurde vorher nicht in einem anderen Prüfungsverfahren eingereicht und die eingereichte schriftliche Verfassung entspricht der auf dem elektronischen Speichermedium.

Wörtlich oder dem Sinn nach aus anderen Werken entnommene Stellen sind unter Angabe der Quellen kenntlich gemacht.

_____, den _____ Ort, Datum Unterschrift

5. Anhang

5.1 Interview-Transkript 1

05.12.2015

Dauer:11:57

I: Gabriel Kamalow

IP 1: Anubis

- 1. I: Erzähl erst einmal ausführlich, wann und wie kamst du zu der Musik und zu der Psytrance-Szene?**
2. IP: Also ich kam im Alter von 13 oder 14 Jahren zu der Musik, wir sind dahin gefahren damals um uns Drogen zu organisieren. Erstmals mochte ich die Musik gar nicht (...) ehm, dann sind wir mit unseren Freunden halt immer öfter dahin gefahren und irgendwann hat es mich dann auch gepackt. (...) ehm, ja und dann hab ich irgendwann... Progressive entdeckt. (...) „Day Din“, wie hieß das Lied? Ja „Complete Paradox“. Und von da an hab ich dann „Goa“ gehört und bin auch regelmäßig auf die Partys gegangen. Ehm, was soll ich noch erzählen?
- 4. I: Und wie waren die Partys damals? Gab es da sehr viel an Angebot oder wie war das so?**
5. IP: Was für ein Angebot?
- 6. I: Von Partys am Wochenende, wie viele Veranstaltungen gab es da?**
7. IP: Es gab damals schon ein großes, breites Angebot an Partys. Es gibt halt so drei „Main- Goa-Stile“: Dark, Psytrance und Progressive. Und es gab damals schon... Damals war glaub ich der Psytrance ein bisschen vertretener als heutzutage, heutzutage gibt's glaub ich fast nur noch Progressive-Partys, hauptsächlich. Obwohl „Dark“(Psytrance) wieder stark im Kommen ist. (...)
- 8. I:Ok, und seit wann bist du aktiv und produzierst und organisierst du Partys und Events?**
9. IP: Ehm (...) Partys habe ich angefangen zu organisieren vor (...) ich glaub 1 1/2 Jahren, da haben wir so mit einer kleinen Open-Air angefangen, einfach so aus Bock. Und da haben wir so gutes Feedback bekommen das wir weiter gemacht haben und eine zweite Open-Air gemacht. Die ist dann ein bisschen in die Hose gegangen (...), weil dann da zu viele Leute kamen, da mussten wir das abbrechen wegen der Polizei, weil das auch alles illegal war. (...) Und dann haben wir uns halt, sind wir halt... haben uns halt im Club dann angemietet sozusagen, (...) im altbekannten legendären „Juice-Club“. (...) Und, ja dann wurde es halt, wie es so ist, immer größer und größer. Und angefangen zu produzieren hab ich (...) auch vor einem Jahr ungefähr, die erste EP kommt im Januar, kauft sie euch alle (lacht). Ehm (...) Und DJ bin ich jetzt seit 2 Jahren jetzt, relativ erfolgreich. Ich wurde dieses Jahr auch gesignt bei „OV-Silence Music“. Die veranstalten auch das „Summer-Opening“, die vielen Hamburgern ein Begriff sein sollte, diese Open-Air.

10.I: Diese Open-Air Struktur in Hamburg, ist das ein sehr besonderes Ding , würdest du sagen? Und was macht da den besonderen Reiz aus an solchen Partys?

11.IP: Der besonderen Reiz daran ist halt, dass jeder hinkommen kann egal wie alt man ist (..) und dementsprechend kommen da auch viele junge Leute. (...) Und das ist halt eine eingeschworene Szene eigentlich, man sieht halt immer die gleichen Gesichter. Und immer die gleichen Leute und man lernt auch jedes Mal neue, nette Leute kennen. Ehm (..) und wenn man dann da drin ist im Sommer ist dann auch jedes Wochenende quasi eine vernünftige Open-Air, wo man hingehen kann. Muss man halt nur auf Facebook mit den richtigen Leuten in Kontakt sein und dann weiß man, wo was geht. Das ist meistens dann auch illegal, weil es in Hamburg relativ schwer ist, (...) das legal durchzusetzen und da braucht man Monate lange Vorbereitung. Und deswegen machen die meistens das illegal in so Randbezirken, so wie Harburg oder so, wo halt nicht so viele Leute in der Umgebung das hören. Ja.

12.I: Ehm, du meinst die Vernetzung ist über Facebook, oder gibt es da noch andere Portale?

13.IP: Also es gibt (...), früher war der Hauptverteiler für solche Partys „Goabase“ (.com), das wurde jetzt aber ein bisschen von Facebook abgelöst. (...) Ehm, was gibt's noch? (..) Sonst gibt es da eigentlich nicht mehr viel. Facebook und Goabase sind da die...

14.I: Also Goapartys haben in den letzten Jahren ja einen massiven Zuwachs an Besuchern bekommen, ehm, wie schätzt du die Entwicklung ein? Was hat das verändert und was ist Neues dazugekommen? Und allgemein, wie findest du persönlich die Entwicklung, dass die Szene wächst?

15.IP: Also damals, als wir dahin gekommen sind,... war das alles noch relativ eingeschworen und privatmäßig, würde ich sagen. Und mit den Jahren ist dann hauptsächlich über „Progressive-Musik“ , ehm immer mehr Leute drauf gekommen und es ist halt auch immer mehr Mainstream geworden. Und deswegen kommen da auch teilweise Leute aus Blankenese oder aus Bezirken, wo man das gar nicht (...) denkt, dass sie was... damit, mit dieser Musik zu tun haben. Da findet dann Progressive Musik (...) Anklang.

16.I: Und was meinst du, warum (...) zieht das auch so verschiedene Zielgruppen an Besuchern an?

17.IP: Weil die Musik ist halt mit der Zeit immer ein bisschen poppiger geworden, ne was heißt poppiger, aber immer .. die Musik ist halt durch Progressive

18. I: Salonfähig geworden?

19.IP: Ja, salonfähig geworden, für mehr Leute zugänglich, mehr Leute können sich damit identifizieren.

20.I: Wenn du jetzt Partys oder Festivals von vor 5 Jahren, oder 10 Jahren mit den heutigen vergleichst, was meinst du, hat sich da grundlegend geändert, ehm oder was für eine Entwicklung konntest du da vermerken?

21.IP: Ehm (...) es ist auf jeden Fall viel, viel kommerzieller geworden als damals, wo ich, wo wir mit der Musik angefangen haben, die Musik zu hören und so. Damals hat eine Party noch 10, das aller höchste Maximum war 15 Euro gekostet, heute ist

der Normalpreis für so ne Party 25 Euro. Und das zahlen die Leute auch, weil sie da Bock drauf haben und da gehen halt auch massig Leute hin. Was war die Frage nochmal?

22.I: Ja was sich so geändert hat in den letzten Jahren.

23.IP: Ach so (...) Aschenbecher?

24.I: Die große Technobewegung hatte in den 90er Jahren ihre große, goldene Zeit und ist dann ein bisschen abgeebbt, und hat sich dann in verschiedene Unter-Genres aufgeteilt. Ehm, wenn du da ein Vergleich ziehst zu der Goa/Psytrance Szene, deren Ursprünge und wie sich das derzeit entwickelt, siehst du da Parallelen oder würdest du sagen, es ist eine ganz andere, eigene Geschichte?

25.IP: Geht, also es gibt halt viele Gemeinsamkeiten, schon, aber so Goa das ist halt, das ist so was wie die Hippies der Neuzeit, würde ich sagen. Die heutigen Goa-Festivals wie die „Ozora“ und so ist sowas wie das „Woodstock“ von damals, nur das es jetzt halt elektronisch ist.

26.I: Inwiefern unterscheidet sich die Partykultur in der Psytrance-Szene von anderen Musikrichtungen? Was macht das Besondere aus?

27.IP: Das Besondere ist halt dieses P.L.U.R.= Peace Love Unity Respect. Jeder kann hinkommen, egal wie er aussieht, egal was für ne Einstellung er hat, außer er ist vielleicht Nazi oder so. Das man aufeinander aufpasst. Es ist halt ein großer Zusammenhalt in der Szene und du wirst auf solchen Partys im Vergleich zu anderen Partys. .wenn dir jemand auf den Fuß tritt oder so, dann entschuldigen sich die Leute sofort und sagen: „Oh, oh entschuldige, ist alles in Ordnung?“ Und sowas gibt es meiner Meinung nach in anderen (...) Partyszenen nicht. Dass die Leute zusammen aufeinander aufpassen und (..) zusammenhalten.

28. I: Und obwohl es so eine heterogene Zusammensetzung ist von Leuten die dahin kommen?

29.IP: Ja schon (..),also meiner Meinung sind auch viele die.. weiß ich nicht, damals in der Schule oder so nicht so viele Freunde hatten finden da in dieser Szene auch ihren Halt, weil sie da halt so akzeptiert werden wie sie sind. Und (..) deswegen ist Goa auch oft Zufluchtsort für... weiß ich nicht, damalige Nerds oder so, die sich dann halt mit der Goa- Szene identifizieren können weil sie da halt seien können wie sie sind und es ist auch egal.

30.I: Und man findet da auch schnell...

31.IP: Freunde... man findet sehr schnell Anschluss.

32.I: Was für kulturelle Einflüsse hat die Musik und auch der Lifestyle der dahinter steht?

33.IP: Also ich würde sagen, viel aus dem Hinduistischen/ Buddhistischen Bereich so.Und viel dieser Indi, Shanti-Kultur, wo die Musik ja auch herkommt aus Goa.

34.I: Und wie würdest du die Psytrance-Musik Szene global sehen in 5 oder 10 jahren?

35.IP: In 5 oder 10 Jahre? (..) Also es wird aufjedenfall wachsen, (..) so viel ist klar. Es gibt aufjedenfall eine ganz hohe Tendenz der Expansion und Tendenz nach oben, es wird immer immer mehr..mit der Zeit. Und viel auch global..in anderen Ländern

ist das so das es mehr auf Psy.. also ich war in Kroatien zum Beispiel und da ist es.. nochmal eine ganz andere Art zu feiern und (..) Festival und Unity als hier in Deutschland. Da ist es halt (..) ja so.

36.I: Ja oder auch im Bezug auf Deutschland und Hamburg und so, wie sich die Entwicklung weiter ausbreiten wird, ob es da den Mainstream geben wird oder sich das weiter ausdifferenzieren wird.

37.IP: Also es kommt halt auch auf den Stil von Goa an, also beim Progressive (..)äh hatte meiner Meinung nach Progressive seinen großen Hype, der klingt jetzt auch gerade wieder ab, das sieht man auch in den Psytrance-Charts, das ist jetzt gerade wieder Psytrance derbe im kommen. Die Leute sind jetzt nicht mehr so auf Progressive getrimmt, sondern wollen lieber etwas härtere Psytrance Sachen hören und ich glaube es geht eher wieder in die Psytrance Richtung mittlerweile. (...)Ähm, aber ich glaube in Hamburg wird es vermutlich immer so bleiben weil Hamburg auch der Ort ist wo dieses Off-Beat und Progressive quasi erfunden wurde von einigen Acts. Viele bekannte progressive und Goa Acts kommen aus Hamburg und deswegen wird Hamburg da immer die Hauptstadt für bleiben. Aber global glaube ich ist es immer mehr Psytrance.

5.2 Interview-Transkript 2

13.12.2015

Dauer: 21:45

I: Gabriel Kamalow

IP 2: Synapzen

- 1. I: Also, Erzähl erstmal ausführlich, wann und wie kamst du denn zu der Musik und der Psytrance-Szene?**
2. IP: Das hat eigentlich schon ziemlich früh angefangen so, durch meine große Schwester. Die hat damals viel Hardcore gehört. Ehm und (...) so war ich halt schon über die ganze Zeit mit elektronischer Musik in Kontakt.(..) Dann hab ich irgendwann selber angefangen, House zu hören (..) und das hat sich dann irgendwo, mit 17-18 zu Psytrance entwickelt. Ja.
- 3. I: Und warum dann die Entwicklung zu Psytrance? Wenn man das so festmachen kann an irgendwas?**
4. IP: Ehm, joa also das ist (...), würde ich auf jeden Fall schon so sagen wegen dem Umfeld an Leuten. Da würde ich schon eher sagen, dass du so bei Hardcore und House Hörern, also besonders bei House-Hörern diese typischen Kiez Gestalten hast. Und bei Hardcore halt so ein bisschen diese typischen Glatzen sag ich mal. Und da hab ich mich nicht so...also da konnt ich nicht so wirklich feiern gehen. So und ehm, bei Psytrance ist es halt... du bist mit Freunden draußen,(..) joa es sind geselligere Leute, witzigere Leute, offenere Leute. Und joa... vor allem witzigere Leute auf jeden Fall.**I: Das ist schon mal ein guter Punkt, den du ansprichst,**

was macht denn die Musikrichtung und die Szene so besonders und was macht den besonderen Reiz davon aus?

5. IP: Ehm, das Familiäre würde ich sagen, wobei das auch... ehm wobei es aber auch zwei Seiten davon gibt. Gerade hier in Hamburg ist halt viel (..) mehr Kommerz, also das (...) die Veranstaltungen von Psytrance sind halt ziemlich Kommerz hier, deswegen ist es.. joa. Was war die Frage jetzt nochmal? (lacht)

6. I: Was so das Besondere ausmacht aus deiner Sicht?

7. IP: Ja auf jeden Fall so das Familiäre wenn man draußen zusammensitzt. Man sitzt ja nicht nur so 2-3 Stunden da, sag ich mal in irgendeinem Club, sondern man sitzt vielleicht 10 Stunden oder was weiß ich, 12 Stunden.. lachst, feierst mit den Freunden draußen...

9. I: Ja, das verbindet ja auch.

10. IP: Ja! Sitzt da halt, Sonnenaufgang...gibt ja nichts Schöneres (lacht).

11. I: Ok, ehm besonders diese Open-Air Kultur ist ja auch in Hamburg sehr groß. Was meinst du, ist da so dieses Besondere an Hamburg mit den Open-Airs?

12. IP: Ehm also.. an sich draußen zu feiern ist sowieso das.. mit das Geilste, was so geht. Das sieht man ja auch an den Festivals und so. Man könnt ja sagen, das ist auch eine ganz große Open-Air.. über Tage. Ehm.. das ist einfach das Feeling das du draußen bist.. mit der Musik. Die Musik hat ja auch viel mit Natur... und sowas in die Richtung. Natürliche Klänge..

13. I: Was würdest du sagen, unterscheidet so die Psytrance Partykultur von anderen Kulturen, wie, weiß ich nicht, Techno oder ganz andere Musikrichtungen?

14. IP: Ehm..jaa. Es sind halt wirklich die Leute, was am auffälligsten ist. Natürlich hat man da auch so seine 2-3 Leute, die so ein bisschen... wie diese typischen Kiez Gestalten.. sich da bis zum Ende zutrinken und danach sonst wie toll sind und ... was weiß ich, wie Scheiße machen. Aber das hast du da halt nicht so (..) ausgeprägt wie jetzt auf (..) dem Kiez in der House Szene oder (..) Hardcore Szene, mit der Gewalt. Man sagt ja auch so zum Beispiel über die Hardcore Szene, es ist ja auch so ein bisschen rechts angehaucht und das ist dann ja auch irgendwo verbunden mit Gewalt.

15. I: Ja, mit Ausgrenzung und Gewalt und so.

16. IP: Ja, das ist halt bei Psytrance überhaupt nicht so. Kommste hin, kannst dich bewegen wie du willst, keiner guckt. Kannst dich frei fühlen.

17. I: Ja, und von der Zielgruppe her, die die Musik anspricht, was sind das so für Leute?

18. IP: Ja, es gibt da ja auch verschiedene Musikrichtungen. (...) ehm, hier in Hamburg haben wir halt mehr so dieses (...) etwas langsamere, progressive..also Progressive Trance nennt sich das ja auch. Das ist schon sehr gehypt hier auf jeden Fall. Ehm (..) Da gibt's da natürlich auch, was gehypt wird, ist dann auch sehr Kommerz mittlerweile und da hast du dann auch so.. diese typischen Kiez- Gestalten bei. Ehm.. Aber es gibt ja noch verschiedene andere Musikrichtungen... so schneller, langsamer. Bisschen doller, bisschen sanfter..

19.I: Und dann ist es auch gemischer von den Leuten her?

20. IP: Ja, auf jeden Fall.. also joa, jeder hat halt seinen eigenen Musiksti,l den er mag, nä.

21. I: Und seit wann bist du aktiv am Produzieren und Veranstalten?

22.IP: Ehm, also so richtig hab ich... ich bin ja selber DJ. Hab vor nem (...) gutem Jahr jetzt angefangen, jetzt aufzulegen und.. joa davor halt nur gefeiert und Leute kennengelernt. Bin ja auch relativ neu hier auf der Ecke, nä (West-Hamburg). Also auf der Ecke von Hamburg ist die Goa-Szene nochmal anders als auf der anderen Ecke von Hamburg, weil da hab ich sie nicht so doll mitgekriegt ehrlich gesagt, fast gar nicht.

23.I: Ja, Goa Partys haben ja auch allgemein in den letzten Jahren einen massiven Zuwachs an Besuchern bekommen, ehm, wie schätzt du das so ein, hat sich da was verändert in den vergangen Jahren, die du erlebt hast?

24.IP: Ehm, es ist halt dieses Kommerzielle. Also... man lernt extrem viele Leute kennen. Weil es ist wirklich...eine Gruppe von Leuten, die man eigentlich dann auch wirklich.. fast jeden kennt. So die meisten Leute. Ehm.. ja. Es wird halt immer mehr Kommerz. Jetzt zum Beispiel auf den Partys, jetzt zur Zeit im Winter, was mich auf... stört, das immer dasselbe.. immer dieselben Leute, die spielen und das selbe Line Up bei den Partys. Es geht wirklich nur ums Geld so. Und das ist... die Leute verlangen ein Drittel (vom Preis) einer Festival Karte theoretisch für eine Nacht in einem völlig übermäßig überfüllten Raum, (...) wo du von der Decke trinken kannst (lacht). Und da gehts dann nicht wirklich nicht mehr so um Goa, sondern.. also schon natürlich um die Musik.. aber nicht.. um dieses.. was es eigentlich sein soll. Dieses familiäre Beisammensein , sondern um dieses Geldgemache. Und das ist halt bisschen schade... oder auch wirklich Scheiße um ehrlich zu sein.

25.I: Ja, klar. (..) Und was ehm, ist so denn aus deiner Sicht so dieses Ursprüngliche, von den Werten her, dieses Familiäre, was Goa ausmacht.. was es früher mal war vielleicht?

26.IP: Ehm, also.. früher... es ist so gekommen.. kann ich mir gut vorstellen durchs Internet. Früher hattest du halt (...) Internet ne Seite von einer Partyveranstaltung. Dieses „Goabase“ (Portal). Da hattest du deine Einträge. Oder halt unter Kollegen, die haben halt ihrs gemacht in der Szene. Open Airs. Die dann aber nicht so.. ins Öffentliche getreten wurden durch Facebook oder was weiß ich was. Mittlerweile.. innerhalb einer Stunde können das ja, was weiß ich wie viele Leute sehen. Es gibt ja genug Gruppen, wo man das reinschreiben kann. Auch wenn man jetzt.. privat so mit Freunden feiern will... draußen. Es ist ja nicht verboten für die Leute dahin zu kommen. Und da so viele Leute feiern, ist es halt... nä. nicht mehr so familiär. Es ist halt... geht mit der Zeit.. Internet. Viel verbreitet. Aber muss man ja auch machen mittlerweile, weil sonst kommt man auch nicht voran.

27. I: Ja, klar.

28.IP: Hat halt Vor- und Nachteile das Ganze. Für Veranstalter natürlich deren Plus..

29.I: Und allgemein so an Netzwerken, wo man von Partys mitbekommt, ehm was ist da jetzt so aktuell, gibt's da verschiedene?

30.IP: Ehm.. ja man hat halt verschiedene Gruppen... auf Facebook jetzt. Also ich bin nur auf Facebook aktiv.

31.I: Und daher wahrscheinlich auch der große Zuwachs an Leuten?

32.IP: Ja genau. Es gibt halt verschiedene Gruppen, was weiß ich: „Freundliche Goanauten aus dem Norden“ (lachen) oder sonst was, solche Sachen. Ja.. geht da ziemlich groß...wird schnell alles sehr verteilt... die Nachrichten. Und das ist auch der Nachteil bei Open Airs dann mit Polizei, weil die dann auch nicht immer so legal sind. (..) Umso mehr Leute umso auffälliger, umso.. nä. Und umso schneller kommt dann auch die Polizei.

33.I: Also hat es auch sehr negativen Seiten, dass es immer größer wird?

34.IP: Ja auf jeden Fall.. auf jeden Fall. Kannst ja nicht mehr die coolen... also wenn du jetzt ne geile Location hast für sag ich mal 100-150 Leuten, deine Freunde. Was ja eigentlich auch schon viel ist kannst du zum Beispiel in einem kleinen chilligen Wald feiern...so ohne das es jemand mitkriegt. Sind da aber ... 300-400 Leute ist der kleine chillige Wald jetzt auch nicht mehr so klein. Joa.

35.I: Mhh. Gibts dann auch echt immer Orte, die da regelmäßig gefunden werden so für Open Airs? Wenn du schon sagst, es ist ja teilweise nicht immer so ganz legal?

36.IP: Mhh ja, also die Leute suchen sich das ja vorher, also die Veranstalter. (..) Ehm, die machen das ja nicht spontan, dass sie von den einen auf den anderen Tag sagen: Ja das machen wir jetzt! Sondern sind ja auch in Hamburg unterwegs... fahren rum, suchen sich irgendwelche Orte aus und entscheiden dann halt...nä. Man versucht halt möglichst nicht aufzufallen, deswegen sind die ja auch so ein bisschen abseits die Partys.

37.I: Ehm, die große Techno Bewegung hatte ja in den 90ern ihre große, goldene Zeit und ist dann etwas abgeebbt und hat sich dann in verschiedene Unter-Genres aufgeteilt. Wenn du da jetzt einen Vergleich ziehst, kannst du da Ähnliches beobachten oder ist das eine ganz eigene Sache?

38. IP: Mit den verschiedenen Musikrichtungen?

39.I: Ja, oder dass es zur Zeit einen Großen Hype hat oder dass es sich von der Musik her ähnelt?

40.IP: Mhh..joa (...), es ist halt dieses... Es wird niemals so gehypet werden wie David Guetta oder so...mit, was ist das? Eletro, House Mix. Sowas wird das wohl niemals erreichen, also ein Goa-DJ... in dem Ausmaß. Ehm (..) aber, es ähnelt.. dieses progressive Trance ähnelt schon so Minimal... House in die Richtung find ich. Joa, für mich persönlich hat das auch nicht so viel mit diesem typischen Psytrance, also Goa zu tun. Also Goa ist ja Psytrance. Find ich hat Proggy (Progressive Trance) nicht so viel mit zu tun. Es ist ja so eine bestimmte...

41.I: So die langsamere Variante? Die eher breitere Massen anspricht?

42.IP: Genau, ja ja.

43.I: Ehm, welche verschiedenen kultuerellen Einflüsse verzeichnet so die Musik-Szene? Was gibt's da so von Komponenten, die da mitspielen?

44.IP: So von den Leuten her?

45.I: Ja auch...

46.IP: Da gibt's wirklich von jung bis alt... von A-Z, und rückwärts da ist wirklich alles vertreten.

47.I: Ok, also ist es nicht so, dass nur junge Leute das hören?

48.IP: Ne, auf keinen Fall, auf gar keinen Fall..

49.I: ***Ehm, so Drogen spielen ja allgemein bei Partykultur und grad bei elektronischer Musik ja eine große Rolle und auch viel in der Goa Szene, wie man das so hört. Wie würdest du das so einschätzen, sind da viel Drogen im Umlauf und ist das positiv oder negativ für dich als DJ?***

50.IP: Also (..) es gibt auf jeden Fall in jeder elektronischen Musikrichtung... sind Drogen vertreten von A-Z, es kommt ja auch auf die Person drauf an, wie sie die Musik so feiert. Ehm.. ich würde aber schon so sagen, dass in der Goa Szene Drogen doch mehr verbreitet sind als in der House Szene, auf jeden Fall (..) eine größere... Auswahl an Drogen sag ich mal. Für mich selber (...) also für mich als DJ.. was soll ich dazu sagen. Also ich kanns halt nicht.. also ich nehm halt keine wenn ich nicht auflege. Ehh also wenn ich auflege dann davor halt keine... aber generell bin ich dem Ganzen auch nicht abgeneigt, sag ich mal so. Also jedem das Seine. Man muss ja auch nicht...sonst was machen. Aber es ist schon ein großer Fächer an Drogen, der da vertreten ist. Deswegen ist es ja auch auf der einen Seite psychedelischer Sound.

51.I: ***Grad dieses Psychedelic Trance.. spielen da wirklich Drogen wie LSD und Pilze eine große Rolle, sodass man das merkt auf Partys oder auch von den Leuten her? Oder merkt man das auch bei der Musik selbst, so die Einflüsse?***

52.IP: Also es gibt Leute, die... ohne nicht feiern, es gibt aber auch Leute, die gehen mit.. Ähh ne. Also es gibt Leute, die keine Drogen nehmen, die gehen genauso feiern wie Leute, die Drogen nehmen. Also es kommt auf die Person an... also ich persönlich muss jetzt nicht LSD nehmen, um an Psytrance Gefallen zu haben.. also das hat damit an sich wirklich nicht was zu tun. Es ist eher die Musik, also dieses Vorrantreibende.. und ja. Rhythmus, Takt.

53.I: ***Und die Partys gehen ja teilweise auch extrem lang, so bis zu 20-24 Stunden. Und auch grad Festivals so mehrere Tage. Hängt das auch so mit der Musik zusammen oder hat sich das einfach so kulturell eingespielt?***

54.I: Also (...), ich mein (...) auf Festivals, man darf sich das nicht so vorstellen, dass da ein DJ auf der Bühne steht 10 Stunden lang auf... Speed, Hauptsache er macht da durch..., sondern es ist eigentlich... Es ist nicht anders, als würdest du jetzt von 14-16 Uhr spielen für denjenigen als wenn du von 00-02 oder halt 09-11 spielst..

55.I: ***Also Tageszeit unabhängig?***

56.IP: Man muss ja halt nicht von Anfang an bis Ende durchmachen... wenn man das will gerne, soll man machen. Aber joa... man ist ja zu nichts gezwungen.

57.I: ***Von den Veranstaltern her gibt's da immer so bestimmte Leute, die das machen oder ist das schon sehr verschieden? Wenn du schon sagst, es wird Kommerz ... gibt's da Leute, die sich echt darauf spezialisieren ,darauf zu veranstalten und daraus Geld zu schöpfen?***

58.IP: Also (...), um heute noch aus Veranstaltungen Geld zu machen, musst du mit dieser Welle gehen. Da führt kein Weg dran vorbei.. also das ist überall so in jeder Musikszene. Dass die Leute sich halt anpassen... auch durchs Internet, weißt du. Wenn du nichts Besonderes machst... kriegst du halt kein Geld.

59. I: ***Und man muss sich ja auch orientieren am Publikum, was sie wollen..***

60.IP: Genau, genau.. Aber es gibt halt Veranstalter, die (...), regelmäßig was machen,

so. Ob jetzt drinne oder draußen... ehm (...) aber mir fällt jetzt... mir fällt eigentlich jetzt keiner ein, wo ich sagen könnte, der macht das jetzt nur um Geld zu machen. Also da fällt mir jetzt keiner ein. Also die Leute haben da auch wirklich richtig Spaß dabei.

61.I: Wie siehst du so allgemein die Musikentwicklung in 5 oder 10 Jahren? Wie sich die Musik und vielleicht auch die Leute, die dahin gehen, verändern?

62.IP: Also die Leute werden jünger... auf jeden Fall jünger, viel jünger. Also... jetzt auch auf Festivals, da so.. du kommst auch mit 16 da rauf. Also es geht. Und das... wissen auch die meisten. Und ja... es wird halt immer jünger das Publikum. Aber(...) ich kann mir auch vorstellen, dass das wieder abnimmt.(...) Also das ist auf der einen Seite auch nur ein gewisser Trend. Wobei man auch sagen muss, dass Goa.. ja auch total geil ist, an sich kann man sich ja freuen, dass mehr Leute das feiern...

63.I: Ja ,ja klar. Nur weil es Mainstream wird, wird es ja nicht schlechter so.

64.IP: Ja eben. Also.. es gibt natürlich so ein paar Aspekte, die sind halt so ein bisschen... ja. Aber so an sich glaub ich, dass die Leute jünger werden. Und (...) dass das dann aber auch irgendwann wieder abnimmt. Das so ein Maximum.. also dass so ein Zuwachs grade an Leuten wie jetzt, grade so in den letzten 2-3 Jahren.

65.I: Und was würdest du sagen, macht an Festivals so den besonderen Reiz aus?

66.IP: Mhh, das Zusammensein mit den Leuten. Also mit den Leuten, die die Musik auch wirklich so feiern... und einfach das zusammen Feiern. Festival ist wie Urlaub, das ist wie 3-4 Tage in einem anderen Land, so kann man sagen. (lachen) Ja es ist halt... weg von Zuhause. Nur mit deinen engsten Leute.. und selbst wenn es nicht deine engsten Leute sind, sind die Leute mindestens genauso verrückt wie du. (lachen) Jaa. Festivals sind einfach... Hammer. Hammerhart, aber Hammer.

5.3 Interview Transkript 3

22.12.2015

Dauer: 12:54

I: Gabriel Kamalow

IP 3: Dj Chrizzlix

1. I: Erzähl erstmal ausführlich, wann und wie kamst du zu der Musik...und zu der Psytrance Szene?

2. IP: Ein Freund von mir hat angefangen Psytrance Partys selbst zu veranstalten...

Hab die Party dann einmal besucht und fand's geil. Dann hat er mich gefragt, ob ich da technisch... durch Tontechnik mitwirken kann. Was ich dann auch gleich gemacht hab, weil ich's wie gesagt geil fand. Und dann führte eins zum anderen und plötzlich war ich Mitglied des Teams... und wir haben zusammen etliche Partys geschmissen. Das hat dann in mir auf jeden Fall den Wunsch erweckt, mehr als nur diese Partys mit zu veranstalten und mich mit der Musik an sich mehr auseinander zu setzen. Dadurch ging's dann mit dem Djing los. Da hat ich dann auch den ersten Gig auf einer unserer eigenen Partys... es hat niemand getanzt (lacht). Naja egal, auf jeden Fall war mir auch das dann ganz schnell zu wenig und hab dann geguckt, wo kann ich noch irgendwie diese Szene mitgestalten und meinen Teil dazu beitragen... angefangen Deko und so zu basteln. Hat gar nicht funktioniert. Ich kann das nicht. Eh, und dann gedacht: alles klar, mit der Musik kannst du gut umgehen und Tontechnik ist eh dein Steckenpferd... und hab dann angefangen, Musik zu produzieren. Das lief am Anfang ziemlich schäbig... dann wurde es irgendwann cool und jetzt ist es richtig geil. Ehh, ja dann ein eigenes Label gegründet. Das lief am Anfang ziemlich schäbig.. jetzt ist es richtig geil... (lacht laut).. ja das ist so mein Werdegang.

4. I: Ok, nochmal zu dem Punkt, ist es dann sehr einfach, dass man da schnell Leute findet, wo man selber dann mitgestalten kann und zusammen feiert?

5. IP: Ja, es ist tatsächlich so, die Grenze zwischen Partygast und Partyveranstalter bzw. Künstler, die schwimmt total. Also wo du auf anderen Partys oder anderen Veranstaltungen so einen VIP Bereich hast... oder generell eine große Kluft... oder bzw. dass Künstler und Veranstalter gar nicht zu erreichen sind, das hast du bei solchen Partys nicht. Da feiert dann auch der Großveranstalter und der tolle Super-Megastar teilweise vor der Bühne mit den Gästen zusammen. Und dadurch lernt man auch schnell Leute kennen, die schon im Business drin sind und zack zack.. ein Gespräch und du steckst mittendrin und kommst nicht mehr raus. (lacht)

6. I: Ja, ehm, und was hat dich so fasziniert an der Szene an sich?

7. IP: Es ist einmal die Tatsache, dass da fast jeder willkommen ist... so bedingungslos wie in keiner anderen Szene, die ich bisher kennengelernt hab, das selbst der... ausgestoßenste Außenseiter in dieser Szene Anklang findet und aufgenommen wird und zwar kompromisslos direkt von Anfang an, ohne Vorurteile. Zumindest wird das mit jedem versucht... und wer sich dann immer noch als Arschloch rausstellt ..., der hat dann verkackt.

8. I: Also auch viele Außenseiter von früher...

9. IP: Genau, das ist definitiv ne Szene für Leute, die woanders nicht reinpassen oder woanders nicht reinpassen möchten?

10.I: Goa Partys haben ja in den letzten Jahren einen sehr massiven Zuwachs an Besuchern bekommen, wie schätzt du da so die Entwicklung ein? Als DJ/Veranstalter ist das eher positiv oder hat das auch negative Seiten?

11.IP: Als DJ ist das natürlich unglaublich positiv... weil das natürlich mehr Jobs für mich garantiert, wenn es mehr Partys gibt, wenn es größere Partys gibt. Also generell ist das so, dass die Szene großen Zuwachs bekommt. Das Negative aus meiner Sicht und aus vieler anderer ist, dass die Szene so immer mehr in den Mainstream hinein gleitet. Und dass das halt genau der Grund in dieser Szene ist, dass wir anders sind. Das wir uns von dem Rest irgendwie distanzieren, weil wir das nicht mögen. Das schwimmt jetzt immer mehr miteinander. Es wird alles

immer kommerzieller und ja... Hat aber auch positive Seiten, wie das immer mehr von dieser Szene erfahren und dass immer mehr Leute das für sich entdecken können und merken: „Wow das ist ja total was für mich!“ Und sonst hätten sie vielleicht nie davon erfahren, dass es auch so was gibt.

12.I: *Nur weil es Mainstream wird, wird es ja nicht schlechter so...*

13.IP: Das stimmt. Das denken zwar immer viele, das ist aber völliger Quatsch. In der Regel profitiert man davon, wenn etwas bekannter, größer wird, dann ist mehr Geld vorhanden... dann kann man daraus mehr machen. Lockt aber auch viele an, die daraus nur Profit und Geld schlagen wollen, weil es plötzlich möglich wird.

14.I: *Und ist es heutzutage möglich durch die erreichten Massen, da Kapital rauszuschlagen?*

15.IP: Auch wenn es immer mehr werden, ist es definitiv noch eine Minderheit mit zu wenigen Leuten um sagen zu können: „Damit kann man Geld verdienen“. Es ist möglich, aber tatsächlich nur bei ganz wenigen Leuten in Deutschland, die damit tatsächlich ihren Lebensunterhalt verdienen können... mit dem Veranstellen solcher Partys. Und das sind vielleicht ein paar Hände mehr, die als Künstler damit Geld verdienen und davon leben können. Aber selbst der gestandene, bekannte und berühmte Künstler ist teilweise darauf angewiesen nebenbei noch andere Jobs zu machen. Also wer damit reich werden möchte, ist damit an der falschen Adresse... nach wie vor?

16.I: *Du hast ja erwähnt... dass das Publikum sehr gemischt ist. Auch viele verschiedene Menschen. Was zieht die denn so an, wenn man das pauschalisieren könnte?*

17.IP: Anders ist immer cool (lacht). So als Statement, anders ist immer cool. Und eben weil du kompromisslos aufgenommen wirst und nicht irgendwelche Normen, Standards, Klischees erfüllen musst und eben Anklang zu finden.

18.I: *Wie schätzt du das weiter in der Zukunft ein, bezogen auf Hamburg und Deutschland... die Entwicklung der Musik und der Genres?*

19.IP: Es wird zum einen definitiv mehr werden. Es werden immer mehr Leute, es wird Einzug in Großraumdiskotheken finden. Generell wird es mehr in den Mainstream abdriften. Ich kann mir sogar vorstellen, dass es in ein paar Jahren richtig populär wird hier! Was ja in anderen Ländern schon lange der Fall ist. Also... wenn du dir mal Israel anguckst, dann ist das schon lange Populärmusik, die im Radio läuft, die im Fernsehen läuft, die auf den Straßen gefeiert wird. Von den Musikstilen wird es definitiv vorerst der Progressive Trance bleiben, der populär wird und der auch mehr wird. (...) Im Kommerziellen Sinne... tatsächlich geht die Tendenz des... äh Otto-Normal Psytrance Feiern (lacht)... wieder dahin, dass der klassische Psytrance mehr gehört wird. Also das die Progressive Trance Welle der letzten Jahren langsam verebbt und langweilig und öde wird und wieder der... ursprüngliche Psytrance aus den 2000ern doch das neue Non-Plus-Ultra wird.

20.I: *Gibt es, wie ich das so raushöre, auch Unterschiede zwischen der internationalen Szene und der deutschen, Hamburger Szene?*

21.IP: Absolut, absolut. In Hamburg und Umgebung... oder in Deutschland und Umgebung würde ich schon fast sagen, ist der Progressive Trance das Non-Plus-Ultra gewesen, da gab's nichts was darüber kam. Eh.. in anderen Kontinenten gibt es solche Musikrichtungen fast gar nicht. Und wird dann auch nicht als Psytrance

oder Goa bezeichnet. Das ist ne ganz andere Musikrichtung. Da gilt dann noch der klassische Psytrance, der ist deutlich schneller, härter, verspielter, verspülter... freakiger. Ja und das kannst du eigentlich auf fast alle Länder beziehen, die weiter als 3000 Kilometer von Hamburg (lacht) entfernt ist. Hamburg ist so die Hochburg wo Progressive Trance den richtigen Einzug in Goa ansich gefunden hat.

22.I: Die große Technobewegung hatte in den 90er Jahren ihre große, goldene Zeit und ist dann ein bisschen abgeebbt, und hat sich dann in verschiedene Unter-Genres aufgeteilt. Ehm, wenn du da ein Vergleich ziehst zu der Goa/Psytrance- Szene, deren Ursprünge und wie sich das derzeit entwickelt, siehst du da Parallelen oder würdest du sagen, es ist eine ganz andere, eigene Geschichte?

23.IP: (...) Einen Vergleich kann man nicht ziehen, weil Techno ja schon mal der Überbegriff ist für alles, was wir heute hören, auch Psytrance... Ist alles Techno. Und so vielfältig ist Psytrance dann nicht, weil es kein Obergenre ist, sondern eher ein Subgenre, was weiterhin zu Techno zählt. Klar gibt es ein paar Abdriftungen, aber nicht stärker als in anderen Musikrichtungen.

24.I: Ehm (...), zum Thema der Kommerzialisierung und dass es immer mehr in den Mainstream ruckt.. Wird durch Marketing- Konzepte, also Werbetexte, Flyer und so diese Entwicklung bewusst vorangetrieben oder hat sich das eher so entwickelt?

25.IP: (...) Ja, also Facebook! Wie in allen Branchen momentan ist es das Werbemittel schlechthin. Damit erreichst du jeden und so wird auch aktiv das Publikum durch irgendwelche „Teile diese Seite- get a free Ticket“ Aktionen (lachen).

26.I: „Like“ mal hier, „Like“ mal da...

27.IP: Genau. Das macht jeder momentan. Das ist bestimmt schon die Hälfte an Gästen, die so erreicht und überzeugt wird. Gibt natürlich noch klassische Mittel wie Flyer und Plakate, aber durchs Internet erreichst du halt mehr.

28.I: Ja, und andere Portale gibt es nicht außer Facebook?

29.IP: Es gibt natürlich noch „Goabase“ für das klassische Portal für Psytrance, was aber wiederum die jüngere Szene und die die neu dazukommen immer weniger interessiert.

30.I: Das kennen die gar nicht... (lacht)

31.IP: Ja und andersrum ist es halt so. Die Alten sagen sich :“Wie, was, wo Facebook, ist doch alles bei Goabase“. Aber das ist halt nicht mehr so. Weil Goabase auch gerne mal... die Polizei sucht (lacht). Bei Facebook geht halt mehr und ist einfacher...

32.I: Drogen spielen ja generell in vielen Musikgenres, besonders im elektronischen Bereich eine große Rolle. Bei Psytrance und Goa Partys ja auch sehr, da Drogen da eine besondere Rolle einnehmen. Was kannst du dazu sagen, persönlich oder auch als DJ?

33.IP: Ehm, ganz allgemeines Vorurteil: „Alle nehmen Drogen“. Ich persönlich...

34.I: Also das musst du natürlich nicht sagen was du nimmst (lachen).

35.IP: Ne das wollte ich auch gar nicht. Ne, meine Meinung, sehr schade. Also einerseits das Vorurteil sehr schade und andererseits sehr schade, dass dieses

Vorurteil zu über der Hälfte stimmt. Das macht diese ganze Szene halt einfach nicht tauglich für viele Menschen. Deswegen kennen das viele auch nicht, deswegen wollen das viele auch nicht, deswegen verurteilen das viele. Und das ist der einzige Grund, warum diese Musikrichtung in unserem Land wahrscheinlich noch nicht so populär ist wie in anderen Ländern. Weil hier halt einfach drogen-technisch alle noch so...verklemmt sind.

36.I: Restriktiv sind?

37.IP: Ja.. Und die falschen Drogen auch tatsächlich in unseren Breitengraden unterwegs sind.

38.I: Es heißt ja auch psychedelic Trance, spielen dann auch solche Drogen wie LSD und Pilze so eine große Rolle, wie man sich das vorstellen könnte auf Festivals und Partys?

39.IP: Für viele Menschen auf jeden Fall, ja. Ich kenn aber auch mindestens genauso viele Menschen für die das gar keine Rolle spielt. Ist halt bunt gemischt. Wie die ganze Szene.

5.4 Interview-Transkript 4

20.01.2016

Dauer: 42:56

I: Gabriel Kamalow

IP 4: (DJ Psy-To-Delic) Thomas

1. I: Hallo Thomas, erste Frage.. Wie kamst du denn und wann kamst du zur

Psytrance Szene? Wie hat das alles bei dir angefangen?

2. IP: Ehm, das ist schon relativ lange her. Also ich... höre jetzt so diese Musik seit ca. (...) 2001. Vorher habe ich mich in anderen elektronischen Bereichen bewegt, das heißt also... Trance, Rave.. joa was so zu der Zeit aktuell war, alles was elektronische Musik ist.

3. I: Ja. Also war das schon so deine Leidenschaft, elektronische Musik?

4. IP: Ja, ja doch. Also die erste elektronische Musik war ja so „U96 das Boot“, war ja so eines der ersten Dinge, die man so in dem Bereich hören konnte und damit habe ich auch gleich angefangen. Und ehm, so richtig die Leidenschaft zur Musik selber hat sich entwickelt 1994... über die „Mayday“. Das ist eine große Party in Frankfurt.

5. I: Mhh ja das habe ich mal gehört.

6. IP: Mit über 20.000 Leuten (lacht). Ja und da hat das angefangen. Und 2002 habe ich Goa für mich entdeckt, über einen Freund der damit zu tun hatte. Der war immer auf den Partys unterwegs und sagte zu mir: „Mensch, kennst du das?“ Da meinte ich: „Ne, keine Ahnung“. Und da hat er gesagt, lass uns doch einfach dahin fahren. Und das war dann auch gleich eine Open-Air. Die erste gleich. Und (...), ich war dann gleich sehr begeistert von der Atmosphäre, von den Leuten, von der Dekoration und von dem Miteinander vor allem auch. Also... es gab da gar keine Anfeindungen oder ähnliches.

7. I: Also warst du gleich von der ganzen Szene begeistert?

8. IP: Direkt, ja direkt!

9. I: Cool. Und inwiefern unterscheidet sich... weil du ja auch andere Erfahrungen hast in dem elektronischen Bereich, die Goa-Szene und der Spirit von anderen Partys und Subkulturen?

10. IP: Also grundsätzlich (...) war halt das Miteinander ein ganz Anderes. Und auch der Bezug zu anderen Menschen und auch der Natur! Ehm, das ist so das, was mich geprägt hat. Und, dass man beispielsweise durch die Gänge gelaufen ist bei der Open-Air und dann von der Seite kam: „Hey, wer bist du denn? Setz dich doch mal zu uns, erzähl doch mal ein bisschen!“ Ja und so war das dann auch, dann haben wir da gesessen und Köpfe geraucht (lachen beide). Ja und uns unterhalten.

Damals war die Szene ja noch sehr klein, also die Partys waren alle so in der Größe.. also die die ich damals kennengelernt habe, so maximal bis 1000 Leute vielleicht und das waren dann die großen Partys. Die meisten waren aber so 50-150 Leute, also sehr klein gehalten auch noch. Ja, aber das hat sich in den letzten Jahren...

11. I: Ist ja auch schon lange her. (lachen)

12. IP: Jaja, ein bisschen nä, 14 Jahre (lacht).

13. I: Ehm, also würdest du schon sagen, dieses Miteinander, der offene Umgang ist schon das, was es ausmacht, die Szene?

14. IP: Das ist auch das, was mir auch heutzutage noch am wichtigsten ist. Also ich finde es halt schade, dass es immer mehr verloren geht, gerade hier in Hamburg. Also in Hamburg ist... sind mit Abstand so die aggressivsten Partys, muss ich mal so sagen. Egal wo... selbst in Deutschland, wenn man irgendwo auf Partys ist, ist das immer anders als in Hamburg. Und das ist halt schade...

15. I: Das ist ein sehr schöner Punkt. Das ist auch Gegenstand meiner Arbeit, was sich verändert hat über die Jahre. Was ist abhanden gekommen davon und gerade in Hamburg mit Progressive Trance ist ja auch vieles im Wandel gerade oder seit

längerem. Ehm (...) und wie bewertest du das so als DJ für dich, den Hype den Goa so mitgebracht hat in den letzten Jahren?

16. IP: Als DJ müsste ich es ja eigentlich positiv bewerten, weil umso mehr es hören, umso mehr kann ich ja auch verdienen, sage ich mal. Wobei mir bei der ganzen Sache es weniger ums Geld geht als die Sache an sich. Das ist auch der Grund, warum ich Partys veranstalte. Ehm, um das, was ich ursprünglich kennengelernt habe, wieder zurück zu bringen. In der Hoffnung, dass das auch ankommt. Das weiß ich nicht, ob das auch funktioniert (lacht), aber ich versuch's auf jeden Fall.

17. I: Das ist auf jeden Fall ein sehr schönes Motiv! Du meinst ja, du hast auch sehr schnell Anschluss gefunden an die Szene und schnell auch Freunde gefunden. Ehm (...), es ist ja auch so, dass Leute, die das noch nicht kennen auf solche Veranstaltungen kommen, dann begeistert sind und dann geht es Schlag auf Schlag. Wird man dann auch schnell eingebunden in das Team, in die Organisation, Dekorationen und so weiter?

18. IP: Also für mich kann ich sagen, ich wurde überall immer sehr, sehr schnell eingebunden. Wobei das bestimmt auch an der Art von Mensch liegt. Also wie man so ist. Ich bin halt ein sehr offener Mensch... und möchte gerne am liebsten immer mit jedem und viel sprechen. Das klappt zwar immer nicht so, weil man ab einem gewissen Bekanntheitsgrad halt auch immer das Problem hat, dass man sehr sehr viele Leute kennt und jetzt als Beispiel, wenn man auf einer Party ist mit 200 Leuten und du kennst 100 davon. Und du sprichst mit jedem nur 5 Minuten...

19. I: Wie letztes Wochenende...(lachen)

20. IP: Ja, du sprichst mit jedem nur 5 Minuten sind... 8 Stunden weg. Also ich weiß nicht, wie das jetzt bei 5 Minuten auf 100 Leute ist. (Rechnet) Ja, kommt ungefähr hin oder ? (Lachen) Ja, dann hat man kaum noch Zeit, die Party richtig zu genießen. Aber das ist halt auch einer der Gründe, warum ich auf diese Partys gehe, um eben die Leute zu sehen und auch das persönliche Miteinander zu haben. Also ich finde halt, dass in der heutigen Gesellschaft das Persönliche sehr verloren geht durch Whats App, durch Facebook... Man schreibt sich zwar oft, aber man sieht sich nicht.

21. I: Jaja, das macht die Beziehung dann auch...

22. IP: Das macht die Beziehung auch nicht so intensiv. Wenn man sich gegenüber sitzt und miteinander spricht, dann ist das ein ganz anderes Miteinander.

23. I: Ja, auf jeden Fall!

24. IP: So, wenn wir jetzt losziehen mit Chris oder ähnliches und Bowling spielen, das ist eine ganz andere Bindung. (...) Ja, wie in Firmen auch, die versuchen das ja auch (lacht). Mit Firmenfeiern, gemeinsames Weggehen, um die Bindung zwischen den Leuten zu festigen, weil das halt heutzutage nicht mehr so intensiv ist wie früher.

25. I: Also die Gemeinschaft ist anscheinend ausgeprägt in der Szene.

26. IP: Ja!

27. I: Und von den Leuten die auf Goa Partys gehen, von den Gästen her. Kann man sagen, das sind bestimmte Leute oder was sind das für Zielgruppen, die da angesprochen werden?

28. IP: (...) Nö, man kann eigentlich nicht sagen, dass das bestimmte Leute sind. Also wir haben auf den Partys, ich würde sagen ... keine Ahnung manchmal geht das bestimmt

schon mit 12 los. 12-14 so, ab da geht das los...

29. I: Ja, bei mir ging das auch so mit 15-16 los (lachen).

30. IP: Ja, ich meine man kann das ja immer schlecht einschätzen, man sieht halt sehr junge Leute, aber teilweise denk ich: „Alter, die sind doch nicht älter als 12!“

31. I: Ich sah damals auch aus wie 12 (lachen).

32. IP: Das ist ja auch eigentlich nicht schlimm. Und das geht halt hoch bis 80. Also, das ist halt ein sehr sehr breit gefächertes Feld. (...) Und ja, vom Publikum her wird die Aggressivität auf den Hamburger Partys oder allgemein auf Partys, eher von einem sehr, sehr kleinen Teil ausgelöst. Ich würde sagen der Teil, der wirklich Stress macht, ist sehr minimal. Ich sag mal höchstens 3-5% an unentspannten Leuten. Also wirklich sehr gering. Deswegen ist es auf den Partys auch nicht so, dass immer und überall was passiert. Wie einmal auf dem Psy Circus (Anmerkung: ein Festival) wo es dann tatsächlich mal eine Massenschlägerei auf dem Mainfloor war...

33. I: Oder bei der einen Open-Air von „Anubis“ einmal (lacht)

34. IP: Ja, ja, ja! Das war auch hart ey. Wo die da mit den Autos ankamen nachher oder?

35. I: Genau mit dem Baseballschläger und so. Aber sowas hab ich auch nur einmal erlebt..

36. I: Zu dem Punkt, du meinstest ja das in Hamburg auch ein bisschen anderes Klientel dazukommt, aggressive Leute. Woher, glaubst du, kommt das? Die Entwicklung?

37. IP: Also, ja ich glaube das halt (...) die Szene um... Es hängt generell mit den Türstehern zusammen. Weil die Türsteher Leute anziehen, die wiederum aggressiver sind.

38. I: So Richtung Milieu?

39. IP: Ja, ja die kommen auch aus dem Milieu. Und das ist auch der Grund. Ich denke auch, dass Drogen ein großer Grund sind dabei. Die werden da verkauft, das ist auch bekannt. Und damit ist natürlich Geld zu verdienen und überall wo Geld sitzt, möchte jemand gerne dieses Geld haben und das ist auch einer der Hauptgründe, warum das so ist.

40. I: Also die Szene ist gewachsen. Leute sehen, da ist Geld zu machen und das zieht auch negative Leute an?

41. IP: Ja schon. Also ehm, eine neue Richtung gab es auch dann. Progressive, „Proggy“ auch genannt. Und diese Musikrichtung hat sehr, sehr viele Leute angesprochen, auch aus der Elektro Szene, der Techno Szene. Und ehm, in der Szene... war es von vornherein anders. Und diese Leute haben sich dann halt auch in die Progressive Szene bewegt und somit dann auch in alle anderen Bereiche von Goa. Es ist ja sehr vielfältig von den Musikrichtungen her. Es gibt schnelle Musik, langsame Musik... eigentlich...ich weiß gar nicht wie viele Musikrichtungen es gibt. Ich würde sagen 8 oder 10 insgesamt?

42. I: Okay. Ehm, und da ist es auch so, dass es sehr gemischt ist? Das sich die Leute die das feiern sich da aufteilen auf den Partys?

43. IP: Ne, also wenn da wirklich schnellere Musik da wirklich angeboten wird und es vielleicht auch am Titel der Party mit drinne steht oder man erkennt es ja auch an den Dj's meistens. Dann spricht man schon ein anderes Publikum an. Also umso schneller die Musik, desto ursprünglicher die Szene, Das heißt bei der Musik hab ich zumindest das

Gefühl, dass da noch alle dieses Miteinander haben. Also im Gegensatz zu Proggy halt. Wenn ich jetzt auf dem „Darkfloor“ (Anm: Bühne mit schnellerer Musik) bin auf großen Partys oder auch auf kleinen Darkpartys, da unterscheidet es sich dadurch, dass die Szene nochmal kleiner ist, kennen sich die Leute untereinander und dadurch ist es ein ganz anderes Miteinander.

44. I: Aber könntest du schon sagen, dass die Werte, die ursprünglichen Werte sich schon ein bisschen geändert haben?

45. IP: Ja, nach und nach wandelt sich das Wertesystem schon ein bisschen. Man wird dann auch anspruchsloser (Lacht). Ehm, mit der Zeit oberflächlicher vielleicht auch. Dadurch, dass halt neue Leute reinkommen, die das nicht so kennen. Die haben das nie so kennengelernt und das halt jemanden beizubringen kann relativ schwierig sein, dass es mal anders war. Jeder der von früher, aus der Zeit aus der ich komme, sagt früher war es besser. Aber das ist immer und überall so. (lacht)

46. I: Ja natürlich!

47. IP: Meine Oma hat das gesagt, meine Mutter hat das gesagt, man hört es doch sehr oft (lacht). Das ist einfach der Wandel der Gesellschaft.

48. I: Das Leben wird einfach immer schneller...

49. IP: Man hat immer weniger Zeit. Also heutzutage ist ja Zeit schon genau so viel Wert wie Geld. Also bei mir zumindest. So um die Tage, Wochen und Wochenenden sind immer so verplant, dass ich immer froh bin wenn ich mal einen Tag oder zwei Tage hintereinander nichts zu tun hab. Und... letztendlich die Industrie spielt ja auch mit rein. Man wird heutzutage durch Marketing Maßnahmen in irgendwelche Richtungen geführt und von anderen Richtungen weggeführt. Wobei ich glaube es mittlerweile ein bisschen im Umbruch. Die Leute merken jetzt auch langsam, es ist zu unpersönlich. Und wollen wieder mehr Persönlichkeit und kommen deswegen auch wieder auf Partys. Ich hab mit einigen gesprochen. Die haben gesagt, die kommen auf die Partys um ein paar Leute zu sehen und zu treffen, gar nicht nur zum Feiern. Das ist auch ein wichtiger Punkt.

50. I: Klar, die Gemeinschaft. Und meinst du, dass sich durch das Internet, Facebook und Co sich viel geändert hat?

51. IP: Die Reichweite ist halt eine ganz andere. Früher hat sich die Werbung nur über Telefon, Haustelefon wohl gemerkt, da gab's ja noch keine Handys. Das bedeutet man musste die Nummer von jemanden haben und dadurch hatte man schon eine ganz andere Beziehung zu den Leuten, die man dann überhaupt einladen konnte. Da gab es auch kleine Handzettel, per Hand geschrieben noch. Also kein richtiger Flyer. Da stand nur die Uhrzeit und der Ort... und dann hat man sich das halt viel über Mundpropaganda erzählt.

52. I: Hat ja auch noch mehr... Flair, im Gegensatz zu heutigen Massenveranstaltungen.

53. IP: Ja definitiv. Andererseits, um so eine Veranstaltung zu finanzieren, ist es auch wichtig, dass eine gewisse Menge an Leuten kommt, weil man diese Partys sonst nicht finanzieren kann ab einer gewissen Größe. Jetzt als Beispiel, die Location in Billstedt, da passen 200-300 Leute rein und (...) vom Kostenfaktor hat man schon Kosten um die 5000 Euro. Mit allem Drum und Dran... mit Transport, mit DJ's, mit Türstehern, mit Barpersonal und was da so alles dazu kommt. Und bei 200 Leuten müsste dann jeder 25 Euro dalassen. Und das ist im Schnitt pro Person relativ viel. Im Durchschnitt hat man erfahrungsgemäß so um die (...) 16 Euro, vielleicht 18 Euro. Einige geben auch 100 aus und andere haben nichts, so schneidet sich das halt. Aus den Gründen muss man halt

immer gucken und deswegen kann man das auch nicht in solchen Locations machen mit Handzetteln usw. (lacht), da kommen dann nicht genug.

54. I: Ja. Ok, schon angesprochen: das Thema Drogen ist ja in der elektronischen Musikszene sehr verbreitet. Gerade auch bei Psytrance, sagt der Name schon vielleicht. Was für eine Rolle spielen da die Drogen und auch welche explizit?

55. IP: Ehm, ja schon, schon eine recht große Rolle würde ich behaupten. Wobei ich halt zu Drogen alles zähle. Zigaretten und Alkohol gehören genauso dazu wie chemische Substanzen(...) oder auch psychedelische Substanzen, die ja auch naturell sind. Pilze zum Beispiel. Aus persönlicher Erfahrung kann ich sagen, dass man schon anders über Dinge denkt, wenn man diese Sachen mal genommen hat. Weil man ganz andere Gefühle hat, die man so vorher nicht kannte und das ist glaube ich auch ein Grund für das umgängliche Miteinander, da chemische Substanzen wie MDMA zum Beispiel genau soziale Spannungen lösen. Wie auch Alkohol. Die Leute reden offener miteinander, so wie sie sonst nicht miteinander gesprochen hätten. Alkohol kann aber auch das Gegenteil bewirken. Also man spricht am Anfang dann auch mehr, aber wie ich festgestellt habe, werden im Laufe des Abends auch mal einige aggressiv.

56. I: Ja, oder reden dann nur über ihren Kram, aber gehen nicht aufeinander ein.

57. IP: Ja genau, oder sie rallen dann schon gar nichts mehr..

58. I: Oder haben am nächsten Tag schon wieder alles vergessen (lachen).

59. IP: Das stimmt, das stimmt. Das ist auch was, was mir persönlich immer sehr viel Angst macht. Ich hab dreimal ein Blackout gehabt. 2006 bei der WM viel zu viel Alkohol und in Ägypten 2 mal. Da war der Alkohol auch nicht so ganz ...naja. Aber da mache ich mir Sorgen, wenn man hinterher nicht weiß, was man getan hat.

60. I: Das ist kein schönes Gefühl.. Wie schätzt du denn weiter die Entwicklung ein? Es hat sich schon viel geändert musikalisch. Wenn du mal 5-10 Jahren in die Zukunft blickst, wie es weitergeht von der Größe, den Leuten die zum Feiern kommen und der Musik?

61. IP: Also ich denke es wird sich spalten... in einmal sehr, sehr große Partys und... relativ kleine Partys. Ehm, zum einen weil wir heute wenig Möglichkeiten kriegen Locations offiziell zu mieten, gerade draußen im Bereich Hamburg ist das schwierig. Ehm, im Bereich Deutschland auch. Die einzigen Orte, an denen das gut geht, liegen in Mecklenburg-Vorpommern und allgemein im Osten. Ich weiß auch nicht, warum die Bürger das da so viel anders sehen als hier. Ich vermute auch finanzielle Hintergründe. Aber ich denke das halt... sich eine Szene bilden wird, in der das über Clubkarten läuft. Dass das wieder schon in die richtige Richtung läuft, so auf persönliche Art. Dass man am Ende ein System hat, dass die Personen angesprochen werden, die man auch haben möchte. Das ist aber auch sehr schade, weil die Szene eigentlich auch sagt: "Sei offen gegenüber jeden und nimm jeden an und auf!" Aber die Erfahrung der letzten Jahre hat gezeigt, dass das nicht immer funktioniert.

I: Je größer das wird, desto mehr Probleme kommen dazu...

62. I: Und musikalisch gab es ja auch Trends in Richtung Progressive, ehm wie würdest du das bewerten in Deutschland oder auch international in Bezug auf den Geschmack der Leute?

63. IP: Also meiner Meinung nach, wird (...) die Musik auf jeden Fall schneller werden mit der Zeit. Man merkt es auch jetzt schon, dass es in den letzten 5 Jahren immer schneller

geworden ist. Also als Beispiel, Progressive Musik vor 4-5 Jahren hatte so 135 BPM. Heutzutage sind es 138-140 BPM. Das ist schon ein markanter Unterschied. Und es wird auch weiter in die Richtung gehen. Man merkt es auch an den Partys, dass die Acts die gebucht werden nicht mehr so viel klassischen Progressive spielen, sondern doch eher schnellere Varianten, wie Psy-Progressive, Psytrance oder Full-on, Ehm, ja.

64. I: Also so ein bisschen „Back to the Roots“?

65. IP: Wieder neu entdecken, würde ich sagen. Man weiß natürlich auch nicht, wie es mit der Technik weitergeht. Was für Möglichkeiten gibt es in Zukunft für die Musik? Gibt es neue Lautsprecher- Equipment und so...? Was für mich auch immer dazu gehört, ist der visuelle Aspekt. Also ganz, ganz wichtiger Teil von unseren Partys ist die Dekoration. Also für mich macht das schon mindestens 50% aus. Und da merkt man dann halt auch immer, mit wieviel Liebe das ganze gemacht wird. Steckt da Herzblut drin oder ist das nur eine Veranstaltung um reines Geld zu verdienen, weil Dekoration ist natürlich sehr aufwendig und auch sehr teuer. Und ehm... ich denke es wird weiter gehen. Man entdeckt jetzt zum Beispiel gerade „Video-Mapping“, also mit Beamern zu arbeiten. Und einiges nicht mehr selbst zu basteln, also doch schon zu basteln... wie soll ich das erklären? Also Bilder die man früher selber gemalt hat, kann man heutzutage am Computer machen und aufbeamen zum Beispiel. Man braucht nicht mehr unbedingt einen Pinsel. Und da ist der Vorteil, dass man die Bilder während der Nacht wechseln kann. Was natürlich andere Stimmungen erzeugen kann und allgemein viele neue Möglichkeiten bietet.

66. I: Und es unterscheidet sich die Szene ja schon massiv von anderen Party-Szenen, einmal die Musik als gemeinsamen Nenner und wie du meinst den dekorativen Aspekt?

67. IP: Ja, besonders im dekorativen Bereich unterscheiden wir uns sehr extrem und was uns auch noch auszeichnet sind Schwarzlicht und Schwarzlichtfarben. Das würde ich behaupten ist das Markenzeichen der Dekoration der Psytrance-Szene.

68. I: Das merkt man auch deutlich wenn man mal eine Party besucht.(Lachen)

69. IP: Wobei man sagen muss, dass es sich mittlerweile die Dekoration von uns auch auf andere Partys abfärbt. Also im House und Techno Bereich legen sie auch immer mehr Wert auf Dekoration und auch auf den Großveranstaltungen wird es mehr. Früher gab es... einen Laser, Stroboskop..

70. I: Und in der Ecke vielleicht noch eine String-Art Dekoration und das war's dann schon (lachen).

Ehm, du meinst ja schon, dass der Hamburger, oder auch Deutsche Musikstil sich vom Internationalen unterscheidet?

71. IP: Ja! Es unterscheidet sich schon. Also (...) je nach Land gibt es andere Prioritäten, weil die Menschen halt auch anders sind. Sie werden anders erzogen, habe andere Schulformen, ein komplett anderes Leben, aus denen sich andere Erfahrungen ergeben. Sie legen dann auf andere Dinge wert. Im Fachjargon sagt man dann Zielgruppen. Und die verschiedenen Zielgruppen haben verschiedene Bedürfnisse. Man versucht natürlich als Veranstalter möglichst viele Zielgruppen anzusprechen, damit auch möglichst viele kommen. Ehm.. manchmal verstehen sich aber die Zielgruppen untereinander nicht so gut, was dann auch Konflikte untereinander auslösen könnte. (...) Aber, ja. Ich mache das auch bewusst manchmal, dass ich bestimmte Dinge aufeinander prallen lasse, um halt Reaktionen zu erzeugen und vielleicht auch Meinungen zu ändern.

72. I: So um dann was Neues vielleicht zu schaffen?

73. IP: Ja, um auch was Neues zu schaffen, klar!

74. I: Cool. Auch global tut sich ja einiges, in Amerika, Südamerika zum Beispiel. In Asien habe ich auch schon von Festivals gehört.

75. IP: Ja, das stimmt. Wobei ich mich mit der Szene nicht ganz so viel beschäftigt habe. Ich weiß da nicht wirklich, wie sich das in den Regionen entwickelt hat. Also es wird bekannter und ich hab gehört, dass immer schon relativ viel in dem Bereich passiert ist. So große Partys wie „Universo Paralello“ oder so werden immer bekannter. Und Mexiko ist ganz stark auf dem Vormarsch. Die machen jetzt deutlich mehr als in den letzten Jahren, genauso wie Brasilien. Argentinien, Chile weiß ich jetzt nicht genau, aber.. Mexiko, würde ich behaupten, ist damit ganz vorne dabei in Südamerika.

76. I: Interessant, weil es vielleicht den Nerv der Zeit trifft bei den Menschen dort. Dass sie sich auch was suchen... was sie gemeinsam feiern können, vor dem Hintergrund dass sie eventuell abgeschreckt sind von unsicheren Arbeitsperspektiven und politischen Verhältnissen, keine Ahnung. Dass sie sich trotzdem auf gemeinsame Werte in der Gesellschaft berufen können und das zusammen feiern.

77. IP: Ja, das, was man persönlich in seinem Leben nicht kriegt, aber gerne hätte, versucht man sich irgendwo zu holen.

78. I: Die Gemeinschaft halt?

79. IP: Ja, soziale Beziehungen und Bindungen sind ja ganz wichtig! Also ich glaub ,ich würde innerhalb von einer Woche eingehen, wenn ich mit keinem sprechen könnte. Das wäre ganz furchtbar für mich (lacht). Also, ne.... Ich denke halt auch das die Wirtschaft und die ganzen großen Firmen...Angst haben vor dem, was kommt.

80. I:Mhh, es ist ja auch so eine Art Zufluchtsort. Also generell Party, aber besonders Goa, da man relativ schnell Anschluss findet und man sich schnell wohl fühlen kann und seine Leute trifft.

81. IP: Ja! Und viele versuchen sich ja auch abzulenken von ihren Problemen in ihrem privaten Leben. Das ist auch einer der Gründe, warum Drogen konsumiert werden. Ob das nun Zigaretten sind, die einen in Führungszeichen „beruhigen“. Ob das Alkohol ist, der einen einfach auf andere Gedanken bringt oder irgendwelche anderen Substanzen. Ehm.. also ich denke viele wollen sich dann einfach vom normalen Leben mal ein bisschen verabschieden, weil man auch so viel Stress unter der Woche hat.

82. I: Klar, man will dann auch mal Spaß haben am Wochenende und nicht an alles denken...

83. IP: Ja, mal das machen, worauf man wirklich Lust hat. Man wird von der Gesellschaft in viele Richtungen gezwängt, die man nicht unbedingt von sich aus machen würde, aber man muss. Weil man muss ja eine Wohnung bezahlen und das Essen muss auch irgendwie auf den Tisch. Und sich davon mal zu lösen und... nicht nur die Gedanken daran verschwenden wie man am nächsten Tag über die Runden kommt. Das wird auch ein großer Punkt sein, warum Partys beliebt sind. Also alle Partys, aber besonders auch unsere.

84. I: Denke ich auch. Es hat ja auch eine Kommerzialisierung stattgefunden in den letzten Jahren. Ehm, kann man heutzutage damit gut Geld verdienen, mit Partys veranstalten, bewerben und so weiter?

85. IP: (...) Ehm... also. Ja zu sagen wäre übertrieben. Also es gibt ein Überangebot an

Partys. Ehm, das heißt also die einzelnen Veranstalter kämpfen um die Gäste. Klar, wenn man einen gewissen Ruf sich erarbeitet hat und ein gewisses Stammpublikum hat, kann man damit auch Geld verdienen.

Aber ich sag mal Leute die davon wirklich leben können, sind vielleicht 5% von allen, die daran arbeiten. Das sieht bei den DJ's ähnlich aus. Wenn es da nicht sogar nochmal weniger sind. Vielleicht 1%, die davon wirklich leben können nur von der Musik und von den Partys. Also ganz viele die ich kenne, haben noch ihren regulären Job und machen das zusätzlich.

86. I: Also ist da auch schon immer Herzblut dabei und Leidenschaft?

87. IP: Ja! Also in unserer Szene kann ich sagen, dass alle DJ's die ich kennengelernt habe, machen das mit Herz und Leidenschaft. Wenigen geht es ums Geld, aber wenn man weiß, da ist eine große Party, bei der Geld verdient wird und man seinen Teil dazu beiträgt, möchte man auch seinen Teil abhaben. Also so sehe ich das auf jeden Fall. So... man muss halt auch echt aufpassen, weil es viele gibt, die das auch versuchen auszunutzen. Ich mache ja sehr viel. Im Bereich „Laser“ bin ich auf Partys unterwegs, mit Dekoration bin ich auf Partys unterwegs, als DJ und auch als Veranstalter. Ehm.. und da sieht es eigentlich in allen Späten ähnlich aus.

88. I: Du sagst ja, dass du in ganz verschiedenen Rollen auf Partys unterwegs bist. Da finde ich gibt es ja einen großen Unterschied zu anderen Partys. Da ist es ja oft klarer getrennt... das ist der Veranstalter, da der DJ und das sind die Gäste. Und gerade bei Goa-Partys ist es ja oft so, man ist vieles gleichzeitig, wie du gerade meintest.

89. IP: Ja, ja! Also ganz, ganz viele machen das halt wirklich, weil das ihr Leben ist. Wie für mich auch, Musik ist mein Leben. Musik ist auch ehrlich (lacht). Das ist Fakt, oder hat sie dich schon mal angelogen?

90. I: Ne, noch nicht (lachen).

91. IP: Ja...und sehr viele, die ich kenne sind... also ich zum Beispiel habe angefangen zu veranstalten, weil ich auf Partys auflegen wollte. Und es steigert sich ja auch von Zeit zu Zeit. Jetzt im Moment bin ich im Team von der „Tayat“. Das Team ist recht groß, so ca. 25 Leute. Die da alle fest dran arbeiten. Und jeder bastelt seinen Teil dazu, ehm... jeder trägt seinen Teil da zu bei. Das ist mal das eine und mal das andere, das ist gar nicht so festgelegt. Und die Leute sind einfach froh, so in der Community auch anderen Leuten Freude bereiten zu können. Wenn ich als DJ irgendwo spiele, dann ist es mir am wichtigsten, dass die Leute ihren Spaß haben, dass sie richtig feiern... glücklich dabei sind...

92. I: Und mit einem Lächeln nach Hause gehen?

93. IP: Und mit einem Lächeln nach Hause gehen, ja. Was in der Goa-Szene noch nicht ganz so krass ist, wie in anderen Szenen, ist halt das untereinander sich zu bekämpfen. Und stark zu konkurrieren. Ich denk da gerade an so einen Buttersäure-Angriff bei einer Party, damit die Gäste von der einen Party auf die parallel laufende wechseln. Da ist die Frage natürlich nahe, war das der andere Veranstalter oder nicht oder wie auch immer...

94. I: Ja, wenn Geld ins Spiel kommt, passieren komische Sachen so(lachen).

95. IP: Ja, es geht in der heutigen Welt ja immer nur ums Geld, denn ohne Geld kannst du nicht überleben. Der Konkurrenzdruck macht sich schon immer weiter bemerkbar. Aber die Szene spricht noch viel untereinander. Selbst wenn es andere Veranstalter sind die

eigentlich die Konkurrenz sind... Also früher hat man immer untereinander gesprochen: "Ey, das und das Wochenende würde ich gerne eine Party veranstalten. Ihr alle macht nichts? Ja, alles klar dann mach ich." Dann hat auch niemand Partys auf den Tag gelegt. Heutzutage sind pro Tag am Wochenende 2-3 Stück würde ich mal behaupten. Das hat sich sehr gesteigert und da kann man natürlich auch nicht auf alle Rücksicht nehmen, wenn man dann selber noch eine veranstalten will, außer man plant Jahre in die Zukunft, aber das ist auch schwierig manchmal (lacht). Aber wenn beispielsweise ein Veranstalter... kein Geld gibt, warum auch immer, dann spricht sich das in der Szene auch schnell rum und dann ist derjenige auch schnell raus. Sowohl als Veranstalter als auch als DJ. Wenn du als DJ 5 Mal nicht zu einem Auftritt erscheinst, dann wird dich irgendwann keiner mehr buchen.

96. I: Ja klar. Aber schwarze Schafe gibt es ja überall.

97. IP: Ja und man muss um gebucht zu werden immer am Ball bleiben und verlässlich sein. Also wenn man ein halbes Jahr in dem Bereich nichts tut, dann hat dich keiner mehr auf dem Zettel. Ich habe auch mal gedacht, ich brauche ein halbes Jahr Pause und nach dem halben Jahr hatte ich kein einziges Booking mehr als DJ oder als Dekoteam. Das läuft eigentlich fast alles über Mund-zu-Mund. Auch nicht über Facebook. Sogas wird eher nicht über Facebook gemacht. Wenn ich die Leute persönlich treffe auf Partys, so kommt vieles zu Stande. Wenn man aktiv dabei bleibst und mit dem einen oder anderen auf den Partys sprichst, dann läuft es eigentlich. Wenn du aber aufhörst, dann sprechen die mit anderen DJ's und haben die mehr auf dem Zettel und dann wechselt das auch.

98. I: Du bist ja jetzt schon länger dabei und hast ja auch schon vor Jahrzehnten die Technobewegung ein bisschen mitgemacht. Kannst du da einen Vergleich ziehen, der Technohype war ja in den 90er ganz groß und ist dann etwas abgeebbt und hat sich aufgeteilt in viele Unter-Genres. Ehm, bei Psytrance könnte das auch so laufen oder ist das eine ganz eigene Geschichte.

99. IP: Nein, ich bin der Meinung, das wird so laufen. Also die Aufteilung in verschiedenste Richtungen haben wir ja jetzt schon. Ehm, und.. es ist halt so, dass es heutzutage... in der Fachsprache, habe ich gerade in der Schule gelernt (lacht), nennt man das Milieus. Früher gab es (...), drei große Gruppen. Ober-, Unter-, und Mittelschicht, so ungefähr. Und jetzt gibt es verschiedene Milieus. Das heißt, für jede Musikrichtung gibt es ein eigenes kleines Milieu. Und in diesen Milieus ist der Zusammenhalt sehr groß (...) und ehm, so letztendlich teilt sich das auf und so bleibt das auch. Also ich glaub nicht, dass sich das alles wieder vereinigen wird. Ich denke, es wird aus der einen oder anderen Musikrichtung oder aus dem einen oder anderen Style aus unserer Musikrichtung sich noch eine ganz neue Musik entwickeln. Und die wird sich dann auch wieder aufspalten. So wird glaube ich die Zukunft aussehen.

100. I: Ok, interessant.

101. IP: Weil es haben ja heute auch viel, viel mehr Leute die Möglichkeit Musik zu machen als damals. Damals brauchtest du auf jeden Fall Instrumente oder ganz, ganz teure Sachen. Heutzutage brauchst du eigentlich nur einen Computer und den hat fast jeder. Das heißt also jeder der gerne Musik machen möchte, kann das eigentlich auch. Wenn er sich damit beschäftigt.

102. I: Und das ist dann auch der Grund warum auf einmal das so viele machen, weil sie die Möglichkeit haben?

103. IP: Ja, klar! Und dadurch ist auch ein Überangebot an DJ's und Produzenten da. Und man muss schon... wie auch im Verkauf, was Besonderes sein. Entweder sich durch eine

besondere Musik auszeichnen, durch einen besonderen eigenartigen Stil oder... nur durch die Persönlichkeit. Das geht auch. Es gibt ja Leute die stehen auf der Bühne und...

104. I: Strahlen das einfach aus...

105. IP: Ja, die strahlen das dann einfach aus. Aber es gibt solche und solche. Manche feiern dann derbe mit und manche machen nur ihr Ding. Ja es ist auch viel Show. Also, man muss sich selber auch vermarkten als DJ. Und auch interagieren mit dem Publikum, das ist auch ganz wichtig. Sonst wirst du als DJ nicht erfolgreich. Egal wie gut deine Musik ist, weil es gibt Tausende DJ's, die spielen gute Musik. Du musst dich durch irgendwas auszeichnen um damit Erfolg zu haben.

106. I: Ich denke da gerade auch online, dass man sich eine Facebook-Seite macht und sowas, dass man seine Hörer oder Kunden auch erreicht.

107. IP: Ja, genau. Also die Reichweite ist da natürlich extrem wichtig. Auch regelmäßig da was zu posten. Also ich hasse Facebook... ich mach das halt nicht so intensiv, wie zum Beispiel „Kley Sky“ oder so. Der macht das halt richtig gut. Genauso wie er das macht, muss man das eigentlich auch machen.

108. I: Der kam ja auch sehr schnell, innerhalb von einem Jahr zu Erfolg.

109. IP: Ja würde ich auch sagen, 2 Jahren oder so. Jetzt spielt er ja auch überall auf großen Partys. Er macht halt auch super gute eigene Musik. Das ist halt auch wichtig, um als DJ erfolgreich zu sein. Alle wirklich erfolgreiche DJ's sind auch Produzenten und machen eigene Musik, und auch live. Und dadurch ist man ja dann auch was Besonderes.

110. I: Ehm, was macht denn deiner Meinung nach diese besondere Open-Air, Festivalkultur aus? Gerade im Sommer sind ja in Hamburg und Umgebung ja sehr viele Veranstaltungen.

111. IP: Natur. Draußen sein. Also für mich ist es die Natur, und ich glaube für viele andere auch. Das gehört ja auch zu unserer Musik. Also unsere Musik gehört nicht nach drinnen, sie gehört nach draußen. Sie klingt draußen auf einer Anlage auch ganz anders als drinnen. Viel, viel besser! Die Töne sind auch... oft extra speziell dafür gemacht. So und für mich ist das wichtigste an den Open-Airs... und deswegen sind sie auch so erfolgreich, das draußen sein. Das große Miteinander natürlich auch. Auf Open-Airs, die sind ja klein wie auch groß. Auf großen Open-Airs ist das Besondere das extrem große Sound System, was man ja sonst nirgends erleben kann. Oder auch Licht, Dekoration, die man in der Größe... es ist ja schon sehr beeindruckend, wenn man vor einem riesigen Mainfloor steht, der im Durchmesser 200 Meter hat und dann da 10.000 Leute hat, die da auf einem Fleck stehen und tanzen und man sieht so im Takt, wie sie alle hoch und runter und wie der Staub da weggzieht... oh da kriege ich direkt Gänsehaut (lachen). Ja, so ist das. Das ist das, was mich auf jeden Fall ausmacht und mit denjenigen, mit denen ich spreche, denen geht's genau darum. Gemeinsam an einem Ort sein, an dem man sonst nicht sein würde und draußen mit guter Musik Zeit zu verbringen. Und halt auch die Umgebung, die Optik. Das Schönste was es gibt, ist die Natur. Da kann meiner Meinung nach kein Haus mithalten. Deswegen gerne in die Natur.

112. I: Ja, und ich finde, das ist dann auch nicht nur eine Party, das ist dann auch mehr. Du kannst dann mal kurz in den Wald gehen, dich auf eine Wiese liegen und mit Leuten reden oder wieder feiern gehen, wenn du Bock hast, das ist halt sehr vielseitig.

113. IP: Ja du bist halt für dich und du kannst machen, was du willst. Du hast keine Zwänge. Das ist wie mit in den Urlaub fahren meiner Meinung nach. Wenn du jetzt Urlaub

hast zwei Wochen und du bleibst zu Hause, dann ist das doch kein Urlaub. Wenn du jetzt aber... das muss auch nicht weit weg sein. Wenn du an die Ostsee fährst beispielsweise, wo du nichts Zuhause machen kannst, weil du ja gar nicht da bist, dann bist du viel befreiter. Und ehm, deswegen... die Leute wollen abschalten... und ich auch (lacht). Von der Woche und der Gesellschaft.

114. I: Die Musikrichtung Goa hat ja auch sehr viele kulturelle Hintergründe und Einflüsse. Was kannst du dazu sagen? Es ist ja auch eine Mischform von vielen Leuten, die da zusammenkommen. Es kommt ja ursprünglich aus Indien. Schwierige Frage, aber was hast du da an Kulturen, Spiritualität, Religionen und Menschen in diesem Zusammenhang getroffen?

115. IP: Oh. Das ist ja das Schöne. Jeder wird anerkannt. Wichtig ist halt nur, dass man nicht anderen Menschen etwas antut und das man die Natur so behandelt, dass sie auch überlebt. Das heißt Nachhaltigkeit ist sehr wichtig. Und das versucht man auf den Partys ja auch zu vermitteln. Mit Rohstoffen zu arbeiten, die nachwachsen. Ehm, weil Fakt ist, wir können den Planeten natürlich weiter ausbeuten, das geht noch 50 oder 100 Jahre gut und dann ist Schluss. Und wenn wir daran nicht denken, dann werden die Leute das auch nicht kapieren, dann wird's irgendwann zu Ende sein. Das werden wir nicht mehr miterleben, aber unsere Kinder vielleicht. (...) Und ich möchte der nächsten Generation auf jeden Fall einen Planeten geben, den sie so nutzen können, wie wir ihn nutzen können. Um Spaß zu haben, um sich zu erholen, aber auch um zu arbeiten.

116. I: Gehört halt dazu. Ich find's auch gut, dass gerade bei Goa Leute zusammen kommen, die eigentlich sehr verschiedenen sind und sich dann mit Themen wie Nachhaltigkeit, Naturbewusstsein durch Partys in Berührung kommen. Was sie sonst vielleicht gar nicht mitbekommen hätten.

117. IP: Ja, ich mein, man hört es auch hier und da mal im Fernsehen, aber ich hab gerade jetzt gehört, dass 63 Menschen so viel Geld besitzen, wie der Rest der Menschheit. Und man kann ja sehen, wo die Tendenz hingeht. Ich glaub, die Menschen sind heute zu aufgeklärt um das ganz mit sich machen zu lassen. Aber der Punkt Nachhaltigkeit verbindet ja auch alle mit verschiedenen Religionen. Also ich glaub man brauch immer gemeinsame Interessen oder gemeinsame Denkweisen, ehm... damit überhaupt diese Gemeinschaft entstehen kann. Und in unserer Musik ist es die Musik, die Natur und das Zusammensein.